

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Lodz mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—, bei Abn. in der Gsch. Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.90 (Wf. 4.20). Wochenab. Pl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises, Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-88
Schriftleitung Nr. 118-12.
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Klammerzeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsschende Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wa Wvd. „Libertas“, Lodz, Nr. 60.639 Warszawa. Poststelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Im Geiste des Vierer-Paktes

Mussolini bestätigt die neue Note: Annäherung Rom-Paris. — Gegenseitige Verständigung.

Paris, 17. Juli

Mussolini hat auf das Glückwunschtelegramm Dalasiers anlässlich der Unterzeichnung des Vierer-Paktes folgendes geantwortet:

„Es freut mich, Eurer Exzellenz meinen Dank für die freundlichen Worte auszusprechen, die Sie mir anlässlich der Unterzeichnung des Vierer-Paktes übermittelten. Die herzliche Zusammenarbeit der französischen Regierung und insbesondere Eurer Exzellenz haben eine wertvolle Mitarbeit an dem Erfolg der Verhandlungen dargestellt, die im Geiste der gegenseitigen Verständigung über die Ziele geführt wurden, die sich der Vierer-Pakt gesetzt hat und die Fragen, die er nacheinander lösen soll.“

In Besprechung des Vierer-Paktes meint „Times“, die erste bedeutsame Folge dieses Schriftstückes scheine in einer Annäherung zwischen Frankreich und Italien zu bestehen.

... und gegen den Geist des Vierer-Paktes

Paris, 17. Juli.

Die „Humanität“ lässt sich melden, daß die Metallfabriken in Voithringen mit Hochdruck an der Herstellung von Kriegsmaterial und insbesondere von Granaten arbeiten.

Die Werke Hagendring bei Metz hätten so zahlreiche Aufträge vorliegen, daß eine Sonntagschicht eingeführt werden müßte. Auch die Werke in Rombach bei Metz und Angberg seien fast ausschließlich mit der Bearbeitung von Stahl für die Munitionsfabriken beschäftigt.

Henderson in Berlin

Berlin, 17. Juli.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, traf heute früh aus Rom hier ein. Zu seinem Empfang

war u. a. der Chef des Protokolls, Graf Bassow, erschienen.

Henderson wird mit der deutschen Regierung die gleichen Fragen erörtern, die in der vergangenen Woche den Gegenstand seiner Besprechungen in London, Paris und Rom bildeten. Es handelt sich nach wie vor um die Frage des englischen Konventionseutwurfes, dessen bescheidenen Abrüstungsmahnahmen Frankreich bisher die größten Hindernisse in den Weg gelegt hat. Es scheint Henderson nicht gelungen zu sein, bei seinem Pariser Aufenthalt eine Sinnesänderung Frankreichs in der grundlegenden Frage der Materialabrüstung herbeizuführen.

Mussolini an Hitler

Rom, 17. Juli.

Auf das Telegramm des Reichskanzlers zur Unterzeichnung des Vierer-Paktes hat der italienische Regierungschef mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Indem ich Eurer Exzellenz für die herzlichen mir anlässlich der Unterzeichnung des Paktes für Verständigung und Zusammenarbeit telegraphierten Worte danke, ist es mir angenehm, Ihnen zu bestätigen, daß ich in dem vollen, mir von Eurer Exzellenz bewiesenen Verständnis für die Ziele, die meiner Initiative zu Grunde lagen, und in der von der Reichsregierung und von Eurer Exzellenz persönlich geleisteten Zusammenarbeit einen der Hauptgründe für den glücklichen Abschluß der mühsamen Verhandlung sehe. Die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden Beziehungen der Freundschaft werden in der Atmosphäre des Verständnisses und der Zusammenarbeit, die der Pakt von Rom zwischen den vier Westmächten im Interesse des Friedens und des europäischen Wiederaufbaus schafft, neuen Anlaß zur Entwicklung finden.“

Zweimal den Ozean bezwungen

New York—Berlin ohne Zwischenlandung. — Auch der litauische Flug geglückt

PAT. Berlin, 17. Juli.

Der auf einem Weltfluge befindliche amerikanische Flieger Post ist gestern um 11.55 Uhr nach einer Flugdauer von 25 Stunden 40 Minuten auf dem Flugfeld in Tempelhof gelandet. Der Flieger wurde von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.



Der amerikanische Weltretroflieger Wilen Post

Er erklärte, daß die Wetterverhältnisse sehr schlecht gewesen seien. Große Dienste hatte dem Flieger die automatische Steuervorrichtung geleistet. Nach einem zweistündigen Aufenthalt setzte Post seinen Flug nach Osten fort.

Danzig, 17. Juli.

Nach Meldungen, die hier aus Königsberg eingelaufen sind, ist der amerikanische Weltflieger Post gestern um 18.45 Uhr auf dem dortigen Flughafen gelandet.

Königsberg, 17. Juli.

Der amerikanische Weltflieger Post ist heute früh 6.45 Uhr vom Königsberger Flughafen zum Weiterflug mit dem Ziele Moskau gestartet.

Die Gerüchte, der Flieger sei durch Bruch der Delfzufuhr zu der Landung in Königsberg gezwungen worden, entbehren jeder Grundlage. Lediglich die große Uebermüdung und Witterung bewogen ihn, in Königsberg zwischenzulanden.

PAT. Berlin, 17. Juli

Nach einer Meldung aus Königsberg ist das Flugzeug, mit dem die beiden litauischen Offiziere Darius und Girones von New York aus zu einem Flug nach Romno gestartet waren, über Königsberg gestoppt worden.

Balbo-Geschwader am Ziel

PAT. Chicago, 17. Juli.

Das italienische Fluggeschwader ist um 23 Uhr Ortszeit hier gewasert.

Chicago, 17. Juli.

General Balbo und seine 95 Flieger wurden von der Chicagoer Einwohnerschaft und den zahllosen Besuchern der Weltausstellung stürmisch gefeiert. Minister Balbo besuchte im Laufe des Sonntag die Ausstellung und nahm später zusammen mit den übrigen Fliegern an einer Dankmesse teil, die Kardinal Mundelein in der Kathedrale las. Der Kardinal brachte bei dieser Gelegenheit den Fliegern das Glückwunschtelegramm des Papstes zur Kenntnis. Die Italiener wollen am Mittwoch zur Rückkehr starten.

Beratungen bei Marshall Pilsudski

Wie erst jetzt bekannt wird, fand am 13. d. M. bei Marshall Pilsudski in Pielisitz eine Konferenz statt, in der der polnische Gesandte für Riga, Beczlowicz, über die Lage in den Randstaaten Bericht erstattete.

Präsident und Premier in Gdingen

In Gdingen fand gestern eine Veranstaltung der Jugendorganisation „Der Vorposten“ (Straz Przednia) statt, zu der auch Ministerpräsident Bendzjewicz eingetroffen war. Ebenfalls anwesend war der polnische Generalkommissar für Danzig, Papee. Staatspräsident Moscicki, der an Bord des Dampfers „Gdynia“ eintraf, wurde von der Bevölkerung stürmisch gefeiert.

Besuch bei den Auslandspolen in Brasilien

Der polnische Senatsmarschall Kaczewicz, der bekanntlich auf einer Südamerikareise begriffen ist, hat weitere polnische Siedlungen in Brasilien besucht, so diejenigen bei Pen Grossa und Rio Claro. Er wurde von seinen Volksgenossen herzlich begrüßt.

Bevorstehende Minderheitendebatte in Genf?

Der englische Außenminister Sir John Simon teilte im Unterhaus auf Anfrage des konservativen Abgeordneten Captain Crookshanks mit, daß die Frage der Minderheiten auf der kommenden Völkerverversammlung behandelt werden wird. Die Britische Regierung erwäge, ob es ratsam sei, Vorschläge für die Verbesserung der Behandlung der Minderheiten vorzubringen. Auf eine Frage des Arbeitsmitgliedes Hannon, ob dies auch die Juden in Deutschland betreffen würde, antwortete Sir John Simon ausweichend und bat, diese Frage formuliert vorzulegen.

„Heil Hitler!“ — Arrest

Innsbruck, 17. Juli.

Die Bezirkshauptmannschaft in Rustein hat sieben Schülerinnen des dortigen Realgymnasiums mit je 24 Stunden Arrest bestraft, weil sie „Heil Hitler“ riefen. Der Fremdenführer Fohringer erhielt für das gleiche Delikt 14 Tage Gefängnis. In Sankt Johann wurde die Installateursgattin Brunschmied zu 10 Tagen Arrest verurteilt, weil sie Gendarmen „Heil Hitler“ zugerufen hatte. In Innsbruck selbst wurden wegen des gleichen Deliktes 11 Personen zu je 14 Tagen Arrest verurteilt. (Auch Polen bestraft bekanntlich Heil-Hitler-Rufe mit Haft. „Fr. Pr.“)

Deutsches Erntedankfest

Wie das WDZ-Büro meldet, soll ähnlich wie bei den Feiern des 1. Mai ein großes deutsches Erntedankfest am 1. Oktober jeden Jahres in allen Gauen Deutschlands durchgeführt werden.

Deutsche Arbeitslosenpende: 10 Mill. Mark

Berlin, 17. Juli.

In einem Rundfunk-Vortrag teilte Staatssekretär Reinhardt mit, daß für die „Spende zur Förderung der nationalen Arbeit“ bereits zehn Millionen Reichsmark eingezahlt worden seien. Die erste Spende in Höhe von zehn Mark stiftete ein Arbeiter im Haus des Deutschlandsenders.

Ein allgemeiner Luthertag

Luthers 450. Geburtstag soll allgemein in ganz Deutschland vom ganzen evangelischen Volk gefeiert werden. Der Evangelische Bund hat die Vorbereitungen hierzu in die Hand genommen und Verbindungen mit etwa 200 Organisationen angeknüpft, mit denen gemeinsam der Tag als evangelischer Volkstag gestaltet werden soll. Die Lutherfestlichkeiten, die in den einzelnen Lutherstädten in diesem Jahre durchgeführt werden, sind davon unabhängig. Solche Festlichkeiten haben z. B. in Mansfeld und Eisenach bereits stattgefunden. Anfang September ist in Wittenberg eine größere Lutherfeier geplant, die ähnlich wie in Mansfeld Festgottesdienste, ein Festspiel und einen Festzug vorzieht. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die verschiedenen Feiern volkstümlichen Charakter haben und von der Gesamtheit der Wittenberger Bevölkerung getragen werden. 22

Der IX. Europäische Nationalitäten-Kongreß

Vom 14. bis 16. September in Bern

Soeben hat in Wien unter Vorsitz des ehemaligen österreichischen Abgeordneten im italienischen Parlament Doktor J. Wilson der Ausschuß und der Rat des Europäischen Nationalitäten-Kongresses getagt. Vor Beendigung der Beratungen wurde einstimmig die folgende, für die Öffentlichkeit bestimmte Erklärung angenommen: „Der Ausschuß hat beschlossen, daß der diesjährige Kongreß im September in Bern stattfinden soll. Die jüngsten Ereignisse auf nationalitätenpolitischem Gebiet sind naturgemäß ebenfalls Gegenstand der Besprechungen gewesen. Es erwies sich, daß alle Volksgruppen nach wie vor an den seit acht Jahren vom Kongreß vertretenen Grundsätzen festhalten und daß die Solidarität der nationalen Gruppen Europas unerschütterlich ist.“ Mittlerweile ist der genaue Zeitpunkt des Kongresses auf die Tage vom 14. bis 16. September d. J., also wie in den früheren Jahren auf die Zeit vor Beginn der Völkerbundversammlung festgelegt worden.

Herriot nach Moskau

Paris, 17. Juli.

Im Zusammenhang mit einer Einladung des früheren französischen Ministerpräsidenten Herriot nach Moskau verlautet, daß dieser seinen endgültigen Entschluß erst nach Rücksprache mit Daladier fassen werde. Diese Maßnahme sei umso notwendiger, als einer solchen Reise besondere Bedeutung beigemessen wird. Herriot ist bekanntlich Präsident des auswärtigen Ausschusses der Kammer.

Die Krise in der französischen Sozialdemokratie

Paris, 17. Juli.

Die sozialistische Landestagung hat am Sonntagabend die allgemeine Aussprache beendet. Im Saal wurde in dessen die Aussprache fortgesetzt. Der Abg. Marquet wies darauf hin, daß die 2. Internationale als tot anzusehen sei. Leon Blum warf ein, daß er entsetzt sei, zu hören, wie ein Mitglied der sozialistischen Partei ein „national-sozialistisches“ Glaubensbekenntnis ablegen könnte. Der Vertreter der Rechtsgruppe, Renaudel, erklärte dann, daß eine Reform der Parteiführungen notwendig sei, um der Parlamentsfraktion angesichts der kriegerischen Drohungen gewisser Nachbarn die Verabschiedung des Haushalts und der Militärkredite zu ermöglichen.

Der kroatische Bauernführer erschossen

Wien, 17. Juli.

Der gegenwärtige Führer der kroatischen Bauern und enge Mitarbeiter des seinerzeit ermordeten Bauernführers Stefan Raditsch, der Abg. Predawetsch, der auch Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Kroatien war, ist von einem verschuldeten Bauern namens Rajetsch erschossen worden. Das Gut des Bauern sollte wegen Überschuldung versteigert werden, und der Bauer sah als Schuldtragenden an dieser Verfügung Predawetsch an und beschloß, deshalb an ihm Rache zu nehmen. Die Mordtat spielte sich auf dem Gut des Ermordeten, Dugosela, ab. Der Täter wurde verhaftet.

Wird die Mandschurei Kaiserreich?



Präsident Sun

des Mandschukuo-Reiches soll zum Kaiser der Mandschurei ausgerufen werden. Wie es heißt, ist die mit der Ausarbeitung einer neuen Verfassung für die Mandschurei beauftragte Kommission der Meinung, daß eine Monarchie die Sicherung geordneter Verhältnisse in der Mandschurei sei. Der ehemalige Kaiser von China, Sun, würde somit zum zweitenmal in seinem Leben Kaiser werden.

Kommunisten als Waldbrandstifter

Stockholm, 17. Juli.

Die Niesenwaldbrände in Aurojervi und Rantatsoesi sind angelegt worden. Die Urheber, meist Kommunisten, sind verhaftet.

Auch in Rihio wurde ein 17-jähriger Bursche als Brandstifter angehalten. In diesem Ort brannten mehrere Häuser ab und über 100 Menschen wurden obdachlos. Die Erregung ist so groß, daß man in allen drei Orten versuchte, die Uebeltäter zu lynchen. Vor den finnischen Behörden haben von Rußland unterstützte Kommunisten Propaganda getrieben. 22 von diesen sind in den letzten Tagen in das Gefängnis Meaborg eingeliefert worden.

DER TAG IN LODZ

Montag, den 17. Juli 1933.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1860 * Die Schriftstellerin Clara Viebig in Trier.
1861 * Der Maler Ludwig v. Zumbusch in Wien († 1927).
1817 Unabhängigkeitserklärung Finnlands.
1918 Erschießung des Zaren Nikolaus II. in Zekaterinburg (* 1868).
1924 † Der italienische Politiker Ricciotti Garibaldi in Rom (* 1847).

Sonnenaufgang 3 Uhr 39 Min. Untergang 19 Uhr 57 Min.
Monduntergang 16 Uhr 15 Min. Aufgang 23 Uhr 25 Min.

Die Scherbe

Schlecht gelaunt bin ich heute. Das kann vorkommen, zumal wenn der Himmel grau und schwer herniederhängt und immer wieder der Regen herunterprasselt. Doch ich bin hinausgegangen, wie ich es täglich tue. Und schon ist mir leichter ums Herz. Ganz froh aber hat mich eine Scherbe gemacht, eine kleine Scherbe. Am Wegesrand liegt sie, wohl von einer Tasse stammend, die ungeschickte Kinderhand zu Hause zerbrochen. Aus dem Mülleimer ist die Scherbe gefallen, und nun liegt sie da, bis ein Wagenrad sie völlig zu Staub verwandelt. Zuvor aber hat sie mich froh gemacht. Wie das möglich ist? Nun, auf dem kleinen Stückchen Tonerde, das da vor mir liegt, sind zwei Kinder zu sehen, die sich einen Kuß geben, das ist alles. Wenn ich die kleine Szene in Wirklichkeit gesehen hätte, sie hätte mich noch mehr erfreut, als in der wenig künstlerischen Darstellung auf der Tonscherbe. Aber ich bin genüsslich, und so war mir das Bild auf der Tasse wie ein kleiner Wind des Schicksals, wie eine Hand, die die Wolken zur Seite schob, daß das leuchtende, blühende Himmelsblau hervortrat. Ich ging weiter und piffte vor mich hin.

Und warum ich den winzigen Vorfall erzähle? Um wieder ein Mal zu zeigen, daß, wer offene Augen hat, überall, selbst im Scherbenhaufen, etwas findet, das ihn froh macht. Das ist uralte Weisheit, aber man kann nicht oft genug von ihr sprechen.

Es war einmal eine Kindertasse. Es war einmal eine Scherbe...

Uchtet auf das Unschöne am Wegesrand. pz.

Sahrplan der Ferienkinder

Immer mehr nähern sich die Tage der Rückreise für die in Deutschland weilenden Ferienkinder, denen die schönen Wochen sich nicht lange genug ausdehnen können. Am 27. Juli wird der erste große Rücktransport zurück erwartet. Er bringt in einem Sonderzuge die Kinder, die Posen am 19. Juni verlassen haben, und trifft auf dem Posener Hauptbahnhof am Morgen, des 27. Juli, um 4.47 Uhr ein. Mit den ersten Zügen werden die Kinder, die weiter zu fahren haben, weitergeleitet. Am 28. Juli wird ebenfalls ein Transport zurück erwartet, und zwar diejenigen Kinder, die in Kolberg, in Pommern und in der Grenzmark Posen-Westpreußen waren.

Der zweite große Transport, der alle Kinder aufnimmt, die mit dem zweiten Ferienzug abgereist sind und dazu die Kinder, die den ersten Transport aus besonderen Gründen nicht benutzt haben, kommt eine Woche später, am 3. August. Der Sonderzug trifft ebenfalls früh um 4.47 Uhr auf dem Posener Hauptbahnhof ein. Mit diesem Zuge fahren besonders viele Kinder, die Verwandte in Berlin besucht haben. Sie sollen bereits auf dem Bahnhof Charlottenburg in den Zug steigen, und zwar sollen sie sich vorher, um 18 Uhr abends auf dem Schulhof Paskowitzstraße 40 einfinden, damit sie in Gruppen eingeteilt werden und zusammen einsteigen können. Der Zug am 3. August ist die letzte Möglichkeit für die Rückkehr der Kinder im Sammeltransport. Eine Verlängerung des Ferienaufenthaltes über diesen Termin hinaus ist nicht möglich. Zwei weitere kleinere Transporte kommen ebenfalls am 3. August zurück, und zwar mit dem fahrplanmäßigen Zug von Breslau und von Ostpreußen über Thorn.

An demselben Morgen, an dem die letzten Posener Ferienkinder zurückkehren, also am 3. August, trifft noch ein zweiter Ferienzug in Posen ein, und zwar der Sonderzug aus Rheinland-Westfalen, der polnische Kinder zum Ferienaufenthalt nach Polen bringt. Unter diesen Kindern sind wie in den Vorjahren eine Reihe deutscher Kinder, die hier ihre Verwandten besuchen. Am Tage darauf, am Abend des 4. August, müssen diejenigen Ferienkinder aus Deutschland, die schon am 4. Juli in Posen eingetroffen sind, sich wieder auf den Rückweg machen. Sie fahren gemeinsam nach Berlin zurück.

Sämtliche Kinder, die diese Ferienzüge benutzen, sind über die einzelnen Fahrzeiten unterrichtet worden, so daß jedes Kind genau weiß, wann es von seiner Station abzufahren hat und wann es in Posen eintrifft. Ebenso haben die in Polen weilenden deutschen Ferienkinder die nötigen Anweisungen für die Rückkehr erhalten. Hoffentlich werden die Transporte in derselben Ruhe und Sammlung wie gewöhnlich vor sich gehen, so daß alle Kinder wieder wohlbehalten und voll der schönsten Ferienerlebnisse bei ihren Eltern landen: und das neue Schuljahr gekräftigt und erholt beginnen.

n. Radendiebstahl. In einem Straßenbahnwagen der Linie Nr. 5 wurde gestern der in Rudzkojewo in Oberschlesien wohnhafte Kaufmann Josef Kurowski bestohlen. Er hatte ein Paket mit Waren im Werte von 800 Floty unter der Bank gesteckt. Als er am Kalischer Bahnhof aussteigen wollte, stellte er fest, daß das Paket in der Zwischenzeit gestohlen worden war.

Lodzer Wit vom Tage

Auch etwas

„Sabe die Ehre, Herr Klaudius, ich erlaube mir heute, selbst einzufasziieren!“
„Sehr erfreut, mein Lieber! Aber das einzige, was ich Ihnen heute geben kann, ist mein Ehrenwort, daß ich kein Geld habe!“

Otto Landeck †

Ganz plötzlich ist gestern ein Mann vom Tode ereilt worden, der in der deutschen Gesellschaft und in Sportkreisen mit Recht allgemein verehrt und hochgeschätzt wurde: erst zweiundfünfzigjährig ist Otto Landeck einem Herzschlag erlegen. Auf der Rückfahrt von Biadetz nach Lodz schlug der Kraftwagen, in dem sich Herr Landeck mit einigen Freunden befand, um, wobei die übrigen Insassen unverletzt blieben und Otto Landeck einem Herzschlag erlag.

Der so plötzlich Verschiedene wurde in unserer Stadt geboren, besuchte auch hier die Schule (Alexander-Schule) und wurde Kaufmann. Er arbeitete in der Agentur „Louis Albrecht“, später in der Baumwollagentur „Wladyslaw Goldberg“ und gründete schließlich mit Herrn Hoffmann zusammen das Agenturgehäfte unter der Firma „Landeck und Hoffmann“.

Die Sorge für die Familie und für das Geschäft war einem Mann wie Otto Landeck noch nicht genug: sein Tätigkeitsdrang suchte nach weiterem Betätigungsfeld. So hat er seinen Arbeitseifer und seine großen organisatorischen Fähigkeiten ein Lebensalter lang in den Dienst des Sports gestellt und den deutschen Sport in unserer Stadt stark gefördert. Otto Landeck war Mitgründer der Sportvereinigung „Union“, spielte selbst in der von diesem Sportklub in Polen aufgestellten ersten Fußballmannschaft mit, war ein begeisterter und erfolgreicher Radtourist und ein ausgezeichnete Tandemfahrer, gründete nach dem Kriege die Bogzirkel der „Union“ und gehörte der Verwaltung dieses Sportvereins fast ohne Unterbrechung an. In den letzten Jahren war der Verstorbene Vorsitzender des Bogverbandes.

Einen eifrigen Förderer verlor auch das deutsche Theater in Lodz. Seit 1929 hat Otto Landeck als Verwaltungsmittglied und Bühnenleiter im Theaterverein „Thalia“ sich große Verdienste um die deutsche Theater-sache erworben.

Otto Landeck hinterläßt die Gattin und zwei Töchter. An seinem Sarg trauern aber auch die vielen, vielen Freunde, die sich der Verstorbene dank seines schönen Charakters und seines herzlichen Wesens um sich sammeln konnte.

Er ruhe in Frieden!

Vier Verletzte bei einem Zusammenstoß

p. Vorgestern abend stieß in Ruda Pabianicka an der Ecke Staszic- und Garapijstraße ein Motorrad, das von dem Angestellten des Lodzer Elektrizitätswerks Jelis Wlodzimierski, Sowinskistraße 28, gelenkt wurde, mit dem 14 Jahre alten Radfahrer Roman Poglembski, Krosnienstraße 18, zusammen. Da Wlodzimierski sehr scharf bremste, stürzte das Motorrad in den Straßengraben. Wlodzimierski und Poglembski sowie die Beifahrer im Motorrad, die 35 Jahre alte Alara Wlodzimierka und die 35 Jahre alte Apollonia Sajian, trugen Verletzungen davon. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei Wlodzimierski eine Gehirnerschütterung und einen Oberschenkelbruch, bei seiner Frau eine Gehirnerschütterung, bei der Sajian erhebliche Schnittwunden und bei Poglembski eine Schrittwunde an der Schulter fest. Allen vier wurde Hilfe erwiesen, worauf sie in das St. Josefs-Krankenhaus übergeführt wurden.

p. Kinder von der Schanfel gestürzt. Im 3. Mai Park schaukelten gestern der 9-jährige Tadeusz Jablonski, Welschstraße 18, und die 5-jährige Anna Murawiecka, Wodnastraße 38. Als sich die Schanfel in ziemlicher Höhe befand, verloren die Kinder das Gleichgewicht und stürzten herunter. Jablonski trug einen Oberschenkelbruch und die kleine Anna einen Beinbruch davon.

n. Der Frau und der Schwester die Rippen gebrochen. Im Anwesen von Walenty Kosiak im Dorf Male Pagiemiński bei Lodz entstand gestern zwischen Kosiak, seiner Frau und seiner Schwester ein Streit, weil Kosiak in betrunkenem Zustand nach Hause zurückgekehrt war. Dabei ergriß Kosiak eine Aune und begann auf die beiden Frauen einzuschlagen. Nachbarn eilten hinzu und übermächtigten den Wütenden. Zu den Frauen wurde die Bereitschaft der Krankenkasse gerufen, die bei beiden Rippenbrüche feststellte und sie in das Bezirkskrankenhaus überführte. Kosiak wurde verhaftet.

Rechtsauskünfte für Abonnenten der „Freien Presse“

in der Geschäftsstelle des Verlags
Petrikauer Straße 86 im Hofe
Mittwochs von 1/8 bis 1/9 Uhr abends,
Freitags von 2 bis 3 Uhr nachmittags.
Vorzuweisen
ist die letzte Abonnements-Quittung.
Der Verlag.

SPORT und SPIEL

Die Liga

L. A. S. wird um die Meisterschaft von Polen spielen

Der gestrige Sonntag brachte für die Lodzer Ligaelf die Entscheidung: nach dem mehr oder weniger erwarteten Siege über das 22. Regiment, das wieder in zweiter Auflage angetreten war, hat sich L. A. S. die beiden über den 3. Platz entscheidenden Punkte geholt: neben Pogon, die der Legja das Nachsehen geben konnte, und dieser ziehen die Lodzer in die Meisterschaftsgruppe ein, in welcher sich außer Rus und Cracovia noch Wisla nach dem 4:0-Sieg über Podguzze befinden werden. Sowohl Warszawianka wie auch Czarni, die ebenfalls Aussichten hatten, in der oberen Tabellenhälfte einen Platz zu erobern, schieden nach dem 1:1-Resultat aus; auch der Garbarnia, deren Start schwach ausgefallen war, reichte es für einen der oberen Plätze nicht aus, obwohl sie bei sich zu Hause Rus besiegten konnte.

Die Tabellen haben sich nun nach den letzten Kämpfen der ersten Runde wie folgt gestaltet:

Osten			
Verein	Spiele	Punkte	Tore
Pogon	10	15:5	19:14
Legja	10	12:8	19:14
L. A. S.	10	11:9	15:9
Czarni	10	10:10	12:13
Warszawianka	10	9:11	8:9
22. Regiment	10	3:17	15:29

Westen			
Verein	Spiele	Punkte	Tore
Rus	10	14:6	23:13
Cracovia	10	14:6	23:13
Wisla	10	12:8	24:13
Garbarnia	10	12:8	19:18
Warta	10	6:14	15:16
Podguzze	10	2:16	7:37

22. Regiment — L. A. S. 1:3 (1:2)

L. A. S. war von vornherein die bessere und auch leicht überlegene Elf; die stark geschwächte Mannschaft der Blauwirts mußte sich mit Einzelkämpfen begnügen, die ihnen auch den einzigen Treffer brachten (Polak). Der entschlossene Sturm der Lodzer war wiederholt am Ball zu sehen, und vor Sowiat mußte der Torwart der „Militars“ zweimal kapitulieren. Nach der Pause versuchten die Blauwirts aufzukommen, doch bei der ehrgeizigen Defensiv des Gegners kamen sie nicht an; erfolgreicher zeigte sich L. A. S., der durch Müller zu 3:1 aufholen konnte.

Pogon — Legja 2:0 (1:0)

Dem technisch ideenreicherem Spiele der Warschauer brachten die Lemberger den größeren Ehrgeiz und starken Siegeswillen entgegen. Durch Lagodny und Meschot hat sie sich den mehr oder weniger erwarteten Sieg geholt.

Warszawianka — Czarni 1:1 (0:1)

Nach einem ungemein harten Kampfe, der Warszawianka öfters am Ball sah, teilten sich beide Gegner in die Punkte. Czarni die in der Defensive ihre Stärke hatten, holten sich bald nach Spielbeginn durch Dymisz die Führung. Die Wirts kamen erst nach der Pause durch Kornzold nach einem Strafstoß zu dem wohlverdienten Ausgleich.

Wisla — Podguzze 4:0 (0:0)

Trotz geschwächter Aufstellung konnte sich der Liganewang lange Zeit der besseren Mannschaft gegenüber behaupten.

ten, Al. ab.: nach der Pause die Kräfte nachgelassen hatten, mußte er der Wisla den Ball überlassen. Artur und Ostulowicz waren die Torschützen.

Garbarnia — Rus 4:2 (3:1)

Rus scheint in der Form gefallen zu sein: nach der Niederlage gegen Cracovia, mußte er sich nun auch vor Garbarnia beugen. Diese zeigte sich als bessere und bis zur Halbzeit überlegene Elf; ihrem größeren Spielvermögen entsprangen auch durch Smoczal (2), Bafer und Swarczewski 4 Tore; für Rus, der in der Halbzeit aufkommen konnte, war Gemza und Gwozdj erfolgreich.

a. r.

Die „A“-Klasse

Union-Touring Meister von Lodz; S. R. S. Vizemeister

In der „A“-Klasse gab es diesmal ein recht lautes Programm: am Sonnabend holte sich der Union-Touring nach wenig interessantem Spiel die erwarteten Punkte der Maffabi wodurch er auch formell Meister geworden ist; S. R. S. mußte sich, mehr oder weniger erwartet, Widzew knapp aber verdient beugen. Trotz der Niederlage blieb aber die Strzelecki auf der 2. Stelle. Das Schicksal der Hakoah und der Maffabi ist endgültig besiegelt: beide scheiden aus. Die verbliebenen Spiele L. Sp. u. Turnverein — L. R. S. IB und Wima. Hakoah können nur belanglose Nendungen bringen.

Die Tabelle sieht wie folgt aus:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Union-Touring	16	26:8	40:10
S. R. S.	16	22:10	42:18
M. A. S.	16	20:12	27:19
Widzew	16	18:14	23:22
L. Sp. u. Turnverein	15	15:15	31:22
Wima	15	13:17	31:31
L. R. S. IB	15	12:18	20:28
Hakoah	15	10:20	15:31
Maffabi	16	4:26	16:64

Widzew — S. R. S. 3:2 (1:1)

Den Sieg haben sich die Blauwirts durchaus verdient: ehrgeiziger und entschlossener am Ball und vor dem Tore, hatten sie entschieden mehr vom Spiel als S. R. S. der in der ersten Halbzeit leicht überlegen war. Das Spiel selbst konnte durchaus gefallen: wechselnde, scharfe Angriffe bewiesen die gute Form der Defensiven Widzews, wo Slogowski auftrat. Schwächer zeigte sich die Verteidigung des S. R. S. der im Sturm die beste Besetzung hatte. Ein Refler von Rudelski wurde von den Halbkürten der Blauwirts zu 1:0 ausgenutzt (10. Minute). Der Ausgleich mußte aber kommen, denn man sah die Grünen wiederholt vor dem gegnerischen Tor: ein entschlossener Schuß des Mittelfeldes stellte das Spiel auch in der 30. Minute wieder ein. Nach der Pause wurde Widzew tonangebend: der Halbkürte brachte es auf 2:1, doch nach einem „Selbstmörder“ kam S. R. S. unerwartet zum Ausgleich. Kurz vor Schluß konnte der Mittelmann von Widzew unhaltbar zum entscheidenden Treffer einfinden.

es. Lodzer B- und C-Klasse. Bei den Spielen um die Meisterschaft der B-Klasse siegte über Skarn 3:1. Tur über Jednoczne 3:0. In der C-Klasse führt Bar-Kochba, indem es am Sonnabend mit 8:1 (0:0) über Jordan siegte. Pabianice: Kruschender — Tur 5:1 (0:1).

Die Lage in den A-Klassen der anderen Bezirke

es. Aus den Spielen um die Meisterschaft der Warschauer A-Klasse ging Polonia nach einem wiederholten Siege über Skra im Verhältnis von 2:0 (1:0) als Sieger hervor.

Die Lage in der Posener A-Klasse ist bisher noch nicht vollständig klar. Liga siegte über DKS 1:0. Ein Treffen zwischen Legja und Ostrovia verlief unentschieden 2:2. Liga hat bis jetzt einen Punkt mehr als Legja.

Die leichtathletischen Frauenmeisterschaften in Kattowitz

Frl. Weiß — das Universalgenie

b. m. Der zweite Tag der leichtathletischen Polenmeisterschaften der Damen in Kattowitz bewies einwandfrei, daß unsere Weltrekordlerin Frl. Weiß (Pabianice) eine Universalportierin ist: außer dem neuen Weltrekord im Diskus konnte sie den Meistertitel im Hochsprung erringen, und im 80 Meter-Hürdenlauf nahm sie den vierten Platz ein. Frl. Smentel (LKS), die in diesem Jahr einen neuen polnischen Rekord im Speerwurf aufstellen konnte, war weniger erfolgreich, denn sie nahm in dieser Konkurrenz den 5. Platz ein.

Die Meistertitel errangen: im 80 Mtr.-Hürdenlauf: Schabinska (LKS-Warschau) in 13,3 Sek. vor Orzel (Stadion) und Kreimwald (Maffabi-Krakau), im 100 Meter-Lauf Orłowska (Stadion) in 13,1 Sek. vor Bialas (Pogon-Kattowitz), im 800 Meter-Lauf Romacka (LKS-Warschau) in 2 Min. 29,6 Sek. vor Swiderska (Pogon) und Glazewska (LKS), im Hochsprung Frl. Weiß (Pabianice) mit 1 Mtr. 44,5 Zentimeter vor Orzel (Stadion). Janowska (LKS-Pabianice), landete an 4. und ihre jüngere Schwester an 6. Stelle. Im Weitsprung mit Anlauf Sitora (Stadion) mit 5,18 vor Tokarzewska (LKS-Warschau). Janowska I landete an 5. Stelle. Im Speerwurf: Janowska (LKS-Posen) mit 34,55 vor Kwasniewska (LKS) 33,58 und Frau Cejzik, im Diskus Weiß (Pabianice) mit neuem Weltrekord von 43,8 Mtr. vor Jajienka (LKS-Posen) 33,75, Frau Cejzik (Warschau) 33,46, Janowska I (Pabianice) 32,33. Glazewska (LKS) wurde sechste.

In der 4x100 Mtr.-Staffel siegte Stadion I (Königshütte) in 53,4 vor Maffabi (Krakau) 54,1 und in der 4x200 Mtr.-Staffel Stadion I in 1 Min. 52 Sek. vor LKS (Warschau) 1:56,7.

Polenmeisterschaften der Motorradfahrer

b. m. Auf der Schladensbahn in Myslowitz wurden gestern die Polenmeisterschaften der Motorradfahrer in drei Kategorien ausgetragen, die eine gute nationale Konkurrenz veranlassten. In der Kategorie bis 250 ccm. siegte Weiß (Unja-Polen) in 3:05,6 (6 Runden), in der Kategorie bis 350 ccm. Baron (Bielitz) in 3:35 vor Langer (Legja-Warschau), und in der Klasse bis 500 ccm. Baron (Bielitz) in 3:32,2 vor Langer (Legja-Warschau).

Anschließend fanden internationale Rennen statt. Im ersten Lauf siegte Krista (Polen) vor Vertier (Südslawien) und Deskow (Tschech.) und im zweiten Lauf Tiger (Südslawien).

Im Handicaprennen über 6 Runden siegte Langer (Warschau) vor Baron (Bielitz) und Deskow (Tschech.). (Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7).



Der Bär von Wilsach

Roman von Gertrud Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Bär von Wilsach lachte laut auf. In seinen Augen war etwas Wildes. Dann sagte er:

„Finanziell geht es schneller, alter Freund. Aber mein Körper, der ist nicht so leicht zu ruinieren. Leider!“

„Du bist irrsinnig. Du hast kein Recht, dich freiwillig zugrunde zu richten — weißt du das? Es könnten immerhin Verhältnisse eintreten, die es dich schwer bereuen ließen, so gewirtschaftet zu haben. Verstehest du?“

„Nein! Verzeihe meine Begriffslosigkeit, aber ich verstehe dich wirklich nicht.“

„Gefalte dann, daß ich mich deutlicher ausdrücke. Ursula floh vor deiner Untreue, da sie dich im Jagdhaus mit jener Margit sah. Durch den Sohn des Waldhegers weißt du, daß man auch sie dorthin geholt hatte, damit sie dich mit der anderen sah.“

„Alten, warum quälst du mich?“

Der Bär von Wilsach sah aus, als wolle er sich auf den Boden stürzen.

Der ruhr ganz ruhig, ganz bedacht fort:

„Ursula floh vor deiner vermeintlichen Untreue. Wer sagt dir denn aber, daß sie tot ist? Die beiden Frauen brauchen sich doch wirklich nicht begegnet zu sein in jener Nacht, als Ursula floh und die enttäuschte Margit auf ihrem Klappen durch die Nacht jagte.“

Der Bär schüttelte den Freund an beiden Schultern.

„Mach mich nicht wahnsinnig, du! Was sollen deine Reden?“

„Ich will dich bloß warnen. Ursula kann irgendwo verborgen ihr Leben fristen. Wenn sie eines Tages erfährt, daß alles nur Schein war, daß du tatsächlich auch nur ins Jagdhaus gelockt wurdest und die schöne Verführerin von dir wiesest — wenn Ursula dann wiedertame, was dann? Dann bist du arm und heimatlos, dann hast du sie mit unzähligen Frauen betrogen. Lehteres würde sie dir verzeihen müssen, denn sie hat dich eben doch verlassen. Aber der wirtschaftliche Ruin? Willst du sie denn im Elend an deiner Seite wissen?“

„Bernhard, Ursula lebt nicht mehr. Meine kleine, zarte Ursula hätte das Leben draußen nicht ertragen. Sie hätte sich auch gar nicht zurecht gefunden.“

„Das kannst du nicht behaupten. Manchmal sind solche kleine, zarte Frauen stärker als der stärkste Mann, wenn es darauf ankommt, ungeheures seelisches Leid zu tragen. Ich glaube, deine kleine Ursula gehört zu diesen Frauen“, sagte Alten fest.

„Alten, du willst mich nur aufrütteln — nicht wahr? Vielleicht hat die Ruhesten einen letzten Rotschrei an dich gerichtet? Du überlegst dir aber wohl nicht, daß ich eine irrsinnige Hoffnung in mir nähren würde, die sich ja dann doch nie erfüllen könnte, eben weil ich Ursula niemals wiedersehe?“

„Zunächst wäre mir das ganz gleich, ob du eine Hoffnung irrsinnig nennst und sie trotzdem in dir hegst. Mir ist es darum zu tun, daß du dich aufrichtest aus deinem jetzigen Leben. Schämst du dich denn nicht vor dem Andenken an deine Eltern?“

Wilsach wandte sich brüsk um, trat ans Fenster, sah auf den Platz hintunter, wo sich das elegante Publikum Monte Carlos ein Stellbilde gab. Seine Lippen waren fest zusammengepreßt. In seiner Kehle brannte es.

Mutter!, dachte der Bär von Wilsach. Mutter!

Lange stand er schweigend abgewandt. Und Bernhard Alten sah ruhig hinter ihm, störte ihn nicht. Aber beobachtend ruhte sein Blick auf dem Freunde.

Der Bär von Wilsach dachte: Ursula, wenn Alten recht hätte? Wenn du gar nicht tot wärest? Wenn du

nach einmal zu mir zurückkäme? Ursula, wäre das Glück auszuenden?

Ditrich von Wilsach wandte sich herum.

„Alten, vielleicht hast du recht. Aber es dürfte doch wohl bereits zu spät sein. Mein Rentmeister schrieb mir, daß Wilsach wohl unter den Hammer käme.“

„So weit ist's also bereits? Nun, dann hast du ja nicht mehr viel zu verlieren.“

„Nein! Nur das blickende Leben. Das hatte ich mir als Schlußeffekt aufgehoben.“

„Unsin! Dente doch: Es handelt sich hier darum, daß du dich nicht vor deinen Eltern zu schämen hast und daß — Ursula nicht heimatlos ist, wenn sie doch noch einmal kommen sollte. Zuerst dürftest du ihr nicht. Die Intrige war so gut ausgeführt, daß Ursula von deiner Untreue überzeugt sein mußte.“

„Alten, mir ist, als wüßtest du etwas. Bernhard, je barmherziger! Du weißt etwas!“

„Ernst und durchdringend sah Alten ihn an.“

„Ich weiß nichts. Und wenn ich tausendmal wüßte, wo Ursula ist, dir würde ich sie jetzt nicht auführen. Du nicht, Bär von Wilsach, daß du es weißt!“

Schweigen! Dann sagte der Bär:

„Vielleicht — war — dieser — scharfe Schnitt — gut. Bernhard. Vielleicht kann ich es dir einmal danken. Wenn Ursula nicht mehr kommt, dann soll — diese Stunde — aber verflucht sein, denn — ich weiß ja nicht — mehr, wofür ich — lebe!“

„Jedes Wort klang so, als ringe Wilsach es sich nur mühsam von den Lippen. Seine riesige Figur war dem Freunde entgegengebeugt, und die hellen blauen Augen standen fiebernd in dem schönen braunen Gesicht, in das das Leben der letzten Monate seinen Griffel gezeichnet hatte.“

In Begleitung Bernhard Alten reiste der Bär nach Hause zurück. Und Alten, der gerade genug Sorgen daheim hatte, blieb noch einige Wochen, um erst abzuwarten, daß es den Freund nicht noch einmal aus dem Gefolge warf.

Kortikuna i...

DIE FRAU UND IHRE WELT

Kosmetische Bekenntnisse der Liane Haid

Nachgeplaudert von Pasetti.

Kürzlich sah ich ein ganz neues Photo von mir, das gelegentlich der Aufnahmen zu meinem Leben unter Alfred Zeisler fertiggestellten Photo „Der Stern von Valencia“ entstanden war. Ich selbst kannte dieses Brustbild mit dem breitrandigen spanischen Hut noch nicht und teilte die ehrliche Verblüffung meines Regisseurs: die Ähnlichkeit dieses Photos mit denen aus meinem ersten Stummfilm „Nellons letzte große Liebe“, in dem ich vor etwa zehn Jahren als Lady Hamilton meine Laufbahn begann, war täuschend! Bei einer derartigen Ähnlichkeit nach einem doch immerhin recht respektablem Zeitraum konnten natürlich die üblichen galanten Schmeicheleien nicht ausbleiben.

Da das Photo ihnen recht gab, freute ich mich doppelt darüber! Ich empfand eine tiefe Genugtuung, daß ich den rechten Weg gegangen war, den schädlichen Einflüssen der Jupiterstrahlung und Schminke entgegenzuwirken, daß sich mein jahrelang befolgtes Rezept zur Erhaltung jugendlicher Frische als richtig erwiesen hat. Ich bin weit davon entfernt, aus meinem Rezept ein Staatsgeheimnis zu machen und will Ihnen gern die tatsächlich unbezahlbaren kosmetischen Mittel, deren ich mich in meinem Privatleben bediene, und dazu noch ihre Lieferanten verraten.

Also zuerst die Namen meiner Kosmetik-Lieferanten, als da sind: In erster Linie die Wälder, die Sonne, die Berge und die Wiesen meiner Heimat. Von diesen Lieferanten beziehe ich nämlich die wunderbaren Stimmmungen, die mein ganzes Privat- und Berufsleben erfüllen und mir in meiner freien Zeit tausendfältige Anregungen zu sportlicher Betätigung geben. Biologisch ausgedrückt, fördert aus diesen Stimmungen eine so günstige Förderung des Blutumlaufs, daß ich die nicht unbedeutenden Gelder für Puder, Salben, Wässer, Bäder, Massagen usw., ohne die geringste Beeinträchtigung meiner „äußeren Hülle“, ersparen und für herrliche Extrareisen verwenden kann.

Mein Ausgehen in der Natur und die damit verbundene körperliche Betätigung ist immer wieder ein Quell schönster Gedanken, die mir über manche unvermeidliche berufliche oder sonstige Widrigkeit spielend leicht hinweghelfen und meinem Gemüt immer wieder eine Ausgeglichenheit geben, um die ich oft beneidet werde.

Wenn ich auf dem Rücken meines Pferdes stundenlang durch den sonnendurchfluteten Wald trabe, vor mir den edlen, stolzen Kopf meines Tieres mit den kurzen Ohren, den klugen, glänzenden Augen und den schnaubenden Rüstern, ja, dann ist in meinem Herzen wirklich kein Platz für trübselige oder gar kleinliche Gedanken. Da wird mein ganzer Körper von einem namenlosen Fluidum durchdringt, als nach außen hin alles verschönern muß. Und darin allein besteht die Lösung des großen Rätsels, daß meine Augen stets so heiter dreinschauen, daß sich mein Teint unbeschadet frisch erhält und daß häßliche Kummerfalten von mir verbannt bleiben.

Weiter das stundenlange Wandern in meinen geliebten Bergen, wenn der Wind die Lüden zäust, durch schattige Wälder und über blühende Wiesen! Da, das ist reinste Wonne! Bei dieser Gelegenheit muß ich noch eines meiner „Toiletten“-Geheimnisse verraten, das den Genuß



erhöht: mein Schuhwerk muß es ipso eine Nummer größer sein, als ich es tatsächlich brauche. Was tut es, wenn mein Fuß wirklich zwei Zentimeter länger erscheint, im Vergleich zu dem gesunden Wohlgefühl hemmungsloser Bewegungsfreiheit, das sich sämtlichen Gliedmaßen mitteilt und das allein nur das freie Spiel der Muskeln und des Blutumlaufs ermöglicht.

Ich treibe also eine Kosmetik der Wechselseitigkeit: von außen nach innen und ein System, das auf jedem Tätigkeitsgebiet zu unfehlbarem Enderfolg führt.

Jetzt braucht man eine Zertenfreundin! Eine Freundin, die mit Rat und Tat beisteht, die jeder Frau das Neueste von der Mode mitteilt, praktische Ratschläge gibt für Haushalt, Reise, Erholung, Schönheits- und Gesundheitspflege, Kochen, Handarbeiten. Eine Freundin, die lustig und unterhaltend ist, aber auch belehren kann und immer neue Abwechslung bringt. Eine Freundin, mit der man plaudern kann, an die man sich stets mit jeder Frage wenden darf. Welche Frau möchte das nicht haben? Also: sie ist da, diese Freundin der deutschen Frau: sie heißt „Hella“! Für 7,80 Zl. vierteljährlich frei Haus durch die „Libertas“ zu beziehen (Verlag Otto Beyer, Leipzig), und als praktische Ergänzung vierzehntägig „Die fleißige Hella“, die die Schnittmuster für alle Modelle von zwei Hella-Seiten bringt.

Kaltschale, eine sommerliche Erquickung!

Kalte Suppen sind in manchen Gegenden noch immer nicht genügend gewürdigt. Gewiß soll auch im Sommer die Mäßigkeit kräftig und ausreichend sein, besonders für die arbeitenden Mitglieder der Familie. Aber an warmen Tagen ist eine kalte Suppe sehr erfrischend und kann ein paarmal in der Woche gegeben werden. Sie hat den Vorteil, daß sie mehrere Stunden vorher bereitet werden kann, was für die Hausfrau wichtig ist. Und — sie bietet die Möglichkeit der Abwechslung, denn es gibt nur wenige Obstsorten, die man nicht für Kaltschalen verwenden kann. Dazu kommen noch die bei den Herren so beliebten Weine oder Bier-Kaltschalen. Und solch eine kalte Suppe schmeckt ebenso gut als Einleitung wie als Abschluß einer Mahlzeit. Man erhöht ihren geschmacklichen Reiz durch verschiedene einfachere oder feinere Einlagen, wie Makronen, Schneeflocken, Grießbällchen usw. Man kann sie ganz dünnflüssig bereiten oder etwas „dicker“. Zum Verdicken nimmt man, was man gerade in der Vorratskammer hat: Kartoffel- oder feines Maismehl, Grieß, Sago oder auch nur Weizenmehl. Hier haben Sie einige Rezepte, die auch sicher den Beifall des Hausherrn finden werden!

Bierkaltschale: Etwa 40 Gramm Rosinen oder Korinthen werden zerlesen, gewaschen und mit reichlich Wasser zum Quellen gebracht. Man gibt dann Weiß- oder ein mildes Braunkorn dazu, schmeckt mit Zucker und Zimt ab, würzt mit etwas Zitronenschale, reibt etwas Brot hinein und stellt das Ganze kalt. Oder man gibt in eine Terrine gewaschene Korinthen, Zucker, einige Zitronenschalen, etwas gestoßenen Zimt, ein Glas Weißwein (kann auch fortbleiben), einen Eßlöffel Himbeersaft und etwas geriebenen Zwieback. Darüber gießt man Weißbier und stellt das Ganze auf Eis.

Kirchkaltschale: 500 Gramm süße Kirschchen werden entsteint, mit Zucker, etwas Zitronensaft und dem nötigen Wasser gemischt und eine Weile stehen gelassen. Die Kaltschale wird mit Makronen oder Zwieback angerichtet. Auf die gleiche Weise können andere Obstsuppen bereitet werden. Man kann die Kirschchen auch kochen. Dazu eignen sich die sauren Weichselkirschchen am besten. Ein paar Kirschchen werden mit dem Kern zerstampft und mit Wasser gekocht (etwa 10 Minuten kochen lassen). Das Ganze wird mit etwas Maismehl vermischt. Die Kirchkaltschale schmeckt feiner, wenn sie mit einem Gläschen Weißwein abgeschmeckt und durch ein Sieb gerieben wird.

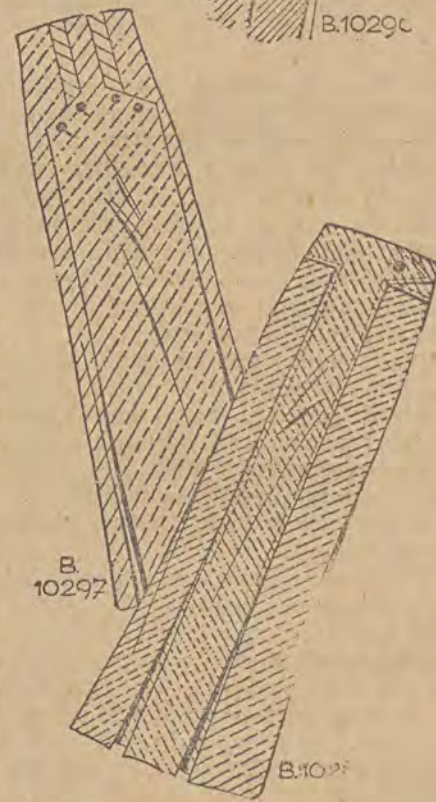
Milchkaltschale mit Beeren: Beliebte Beeren, die gut reif und kadellos sauber sein müssen, kommen in die Suppenschüssel und bleiben, mit dem nötigen Zucker bestreut, eine Weile stehen. Dann gießt man die frische Milch darüber oder auch ein wenig Sahn.

Weinkaltschale mit Sago: 100 Gramm Sago werden gereinigt; dann läßt man sie in Wasser mit Zucker und etwas Zitronenschale aufquellen und stellt sie zum Erkalten hin. Nun mischt man zur Hälfte Wasser, zur Hälfte einfachen Weißwein, läßt nach Geschmack und stellt das Gemisch kalt. Vor dem Anrichten sticht man den Sago mit einem Löffel aus und gibt diese Klößchen in die Kaltschale.

Was die Mode bringt!

Blusen und Röcke!

Keine Frau wird in dieser Saison die Blusen entbehren wollen, die von der Mode in besonderer Reichhaltigkeit der Formen gebracht worden sind. Da gibt es einfache Sportblusen aus einem der praktischen, waschbaren Baumwollstoffe oder auch aus Wäsche. Dann gibt es eine ebenso reiche Auswahl an wirklich eleganten Blusen, unter denen die Spitzenblusen an erster Stelle stehen. Wunderhübsch sind auch die mit Stickereien, Hofnähten und feinsten Plisseerüschen ausgestatteten Crêpe de Chine-Blusen, die hinter den Spitzenblusen an Eleganz kaum zurückstehen. Viele Blusen werden mit langen, ebensoviele aber auch mit kurzen Ärmeln gearbeitet, wobei die Eleganz oder auch Art und Zweck der Bluse durchaus nicht maßgebend ist. Es gibt ebensoviele sportliche als auch elegante Blusen, die den glatten oder den gepufften kurzen Ärmel zeigen. Der lange Ärmel wirkt nicht so jugendlich wie der kurze, besonders wie der gepuffte, wird aber doch wohl von der Allgemeinheit vorgezogen, da die mit langen Ärmeln gearbeitete Bluse zum Kostüm entschieden besser paßt. Die Blusenröcke wirken einmal durch korrekte Formen und dann durch schöne Wollstoffe außerordentlich ansprechend. Von den Stoffen, die in reichster Auswahl gebracht sind, erfreuen sich die diagonal gerippten und die genoppten Stoffe der größten Beliebtheit. Durch Teilungen, durch infrastrierte Blenden werden an den Röcken die hübschesten Wirkungen erzielt. — Graue, braune, blaue und schwarze Stoffe werden am meisten verwendet. Es empfiehlt sich, Rock- und Mantelstoff in annähernd einem Farbton zu wählen; Farbkontraste — wie etwa ein brauner Rock zum hellgrauen Mantel — wirken unbedingt unschön. — Zu allen Modellen sind B y o n - S c h n i t t e erhältlich.



Byon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Byon, Warichau, ul. Wielanitsa Nr. 6

Kulturgegeschichte der deutschen Gemütlichkeit

Die Germanen beim Met. — Gesellschaft an Deutschlands hohen Schulen. — Wie die Formen sich wandelten.

Verschiedene Zeiten, verschiedene Völker, verschiedene Formen der Gemütlichkeit! Niemals, auf keiner Kulturstufe und in keinem Volke fehlt sie, wenngleich die Art und Weise, wie die Gemütlichkeit sich äußert, so grundtief anders sein kann, wie nur immer die Völker selbst sich in den besonderen Lebensformen voneinander unterscheiden können.

Auf den frühen Stufen der Kultur mit ihrem verhältnismäßig wenig ausgebildeten Tauschhandel gehört zur Gemütlichkeit selbstverständlich alles, was der heimische Boden für Tafel und Teller, für Junge und Gaumen darzubringen vermag. Wie trefflich hat uns Gustav Freytag nicht nur in den „Äthenern“, sondern auch in den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ geschildert, wie sich unsere Väter um den Tisch versammelten, wie an einer langen Tafel der Herr des Hauses mit seinem ganzen Geschlechte Platz nahm, auf erhöhtem Estrich, am Herrentisch gleich anschließend der Tisch für das Haus- und Hofgesinde. Der Wein, der noch in Platos Gastmahl und überhaupt in den Gastereien von Griechen und Römern als Getränk die Hauptrolle spielte, war, ehe die Römer an den Rhein vordrangen, noch so gut wie unbekannt, und statt seiner bildete der Met das Getränk, das aus großen Trinkhörnern, aber auch aus schönen kupfernen, zinnernen, ja sogar aus silbernen Gefäßen in reichlichem Maße getrunken wurde.

Es war eine recht derbe, urtümliche Form der Gemütlichkeit, die sich wohl emporhob zu Gesang und fröhlichem Spiel, aber weit entfernt davon blieb, in die Ueberfeinerung und Entfittlichung der Gesellschaft abzuleiten, die zur Verweichlichung der späteren griechischen und römischen Kultur geführt hat. Gewiß gab es hier nach kräftigem Trunk auch wohl Ausschweifungen. Wir wissen von Polybios, von Cäsar und anderen Schriftstellern der Antike, daß im Anschluß an einen scharfen Umtrunk beim Würfel- und Würfelspiel mancher Germane Haus und Hof, ja selbst die eigene, persönliche Freiheit als Einsatz brachte und verlor. Aber zu dieser völligen Erlösung der Gemütlichkeit, die schließlich bei den Luxusmählern reicher griechischer und römischer Vorfahren zu einem bahartischen Taumel der Ausschweifung wurde, kam es weder in der vorchristlichen germanischen Welt noch in späterer Zeit.

Unter dem Einfluß christlicher Gesittung, auf dem Höhepunkt des Zeitalters der Kreuzfahrer und Minnesänger wird die Gemütlichkeit zu einer tieferinnerlichen, zarten Pflege der Geselligkeit. Schon ist der Wein und besonders gepflanztes Bier der Mittler von Fröhlichkeit und Anreger zu Gesang und Musik. Die stärkere soziale Durchgliederung, als eine Folge des Lehnswezens, führt zur Ausbildung verschiedenartiger Formen der Gemütlichkeit und Geselligkeit bei den unteren und oberen Volksschichten. Aber als wäre das Bedürfnis der Zusammengehörigkeit wieder urkräftig durchgebrochen, wird in den aufkommenden hohen Schulen Deutschlands, zuerst in Prag, Leipzig, Köln, Heidelberg usw. von dem jungen Geschlecht der hohen Schüler wieder eine kräftigere Form der Gemütlichkeit von unten herauf den höheren Ständen vermittelt.

Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, welche große Bedeutung auch die Klöster als beliebte und bevorzugte Gast-

stätten der Durchreisenden frühzeitig und durch alle Wandlungen des gesellschaftlichen Lebens der Deutschen gehabt haben.

Erst die Neuzeit bringt dann wieder ganz tiefgreifende Veränderungen in den Formen der Gemütlichkeit. Bemerkenswert ist, daß die soziale Stellung der Frau erhöht wird, und daß sie teils in die Gesellschaft der Männer veredelt eintritt, teils sich aber auch eine eigene Gesellschaft schafft, die ihren Höhepunkt in den uns allen bekannten Kaffeekränzchen gefunden hat. Was für den Mann der Stammtisch bedeutet, das ist für die Frau der so beliebte Kaffeeklatsch. Vielleicht ist es der Einfluß des Kaffees selbst gewesen, der diese Entwicklung gefördert hat. Die Entdeckung neuer Erdteile hatte einen die ganze Welt umspannenden Warenverkehr zur Folge. Kaffee, Tee und Kakao traten in die Kultur des Abendlandes ein und nahmen, allen Anfeindungen und Hindernissen zum Trotz, einen unerhörten Siegeslauf, der auch in unseren Tagen noch nicht zum Abschluß gekommen ist.

Nichts eignet sich besser dazu, einer Gesellschaft den Reiz besonderer Gemütlichkeit zu verleihen, als der Genuß einer Tasse Kaffee, und wenn die Herren der Schöpfung in fröhlichem Umtrunk sich ergötzen und unter dem Einfluß des Kaffees die Sorgen des Tages vergessen, so finden die Damen beim Kaffeekränzchen in verfeinerter Form eine ähnlich gehobene Stimmung, die durch das im Kaffee enthaltene Coffein hervorgerufen wird. Wohl ein jeder hat aber schon am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht, daß ein Zuviel beim Kaffeegenuß unangenehme Folgen haben kann. Neugierte sich die Wirkung des Coffeins immer nur in einer Steigerung des Redebedürfnisses, in spitzigen Bemerkungen oder harmlosen Prahlereien, so wäre das nicht so schlimm. Für viele Menschen ist es aber ein ausgesprochenes Reizmittel, das Herz, Nerven und Nieren ungünstig beeinflusst. Kein Wunder also, daß eine Generation, die auch in der Gesellschaft einen Zweck sieht, nämlich den, sich zu erholen, sich vor den Wirkungen übermäßigen Kaffeegenusses dadurch schützt, daß sie unschädlich gemachten coffeinfreien Kaffee trinkt.

So rundet sich die Kulturgegeschichte der Gemütlichkeit ab, von den einfachen bis zu den hochentwickelten Formen unserer Tage. Gerade in den äußeren Formen liegt doch auch der innere Reichtum des geselligen Lebens vor uns. Wir können uns die zerbrechlichen Formen des Kaffees schon ebensowenig ohne ihren Kaffee, ihren Süßwein, vorstellen, wie hinwiederum die alten Germanen, bei ihrer Form der Geselligkeit, nicht ohne den Met; und wenngleich Sankt Gallus, als er von Irland herüber zu den Schwaben und Alemannen kam, den Teufel aus dem Bierfaß ausgetrieben hat, so ist doch dieses schöne Getränk selber neben den anderen, neben Wein und Kaffee, ein unerlässliches Zubehör der deutschen Gemütlichkeit geblieben.

Erhard Gohle.

Wohin wir auch immer gehn

Wohin wir auch immer gehn —
Wir schreiten einander entgegen
Und sehen an allen Wegen
Surrend den andern stehn.

Wir streunen einander zu
In aller Wellen und Winden
Und wo wir uns selig finden
Blüht Heimat und lichte Ruh.
Sigismund Banel.

Der Platterhof

Von Karl Perktold (Traunstein)

Es ist ein stiller Maienmontagnachmittag. Am klaren Bergeshimmel hängen weiße Wölkchen und ihre Schatten eilen über die Dächer und Türme von Berchtesgaden.

Gerade über der Friedhofsmauer türmt sich das silbergraue und wasserblaue Felsenwunder des Hohen Göll empor und über buntwinkeliges Giebelwerk strahlt das Schneefeld zwischen dem Wahnmanngede auf das Durcheinander von Kreuzen, Kreuzchen und Steinen des Berchtesgadener Gottesackers. Viele Hügel wölben sich über abgestürzte und hier begrabene Bergsteiger, und die Wände, die ihnen zum graufigen Verhängnis geworden sind, stehen ringsum als ewiges Denkmal.

Neben den Opfern der Berge schlummern in diesem Paradies ewiger Ruhe Menschen, deren Schaffen über den Tod hinaus fortlebt. Auch sie hat die Bergsteigersehnsucht in dieses Land geführt und ihre Sehnsucht hat der Tod erfüllt: Ruhe bei den Bergen.

Da ist, an der nördlichen Friedhofsmauer, unscheinbar unter anderen Gräbern, eine Marmorplatte mit einer Urne darauf. Es ist die Grabstätte des Dichters Richard Voß. Und wenn man dann weiter durch die Alleen der eng aneinandergefühten Erdhügel geht, dann kommt man vor einem einfachen Stein. Zwei Worte stehen darauf und sonst nichts: Dietrich Eckart. Weder Herkunft noch Beruf, weder Geburtsdatum noch Todesdatum, nur: Dietrich Eckart. Blaue Hüfte von Berggipfeln-Sternen wölbt sich über den Hügel, unter dem der Dichter der nationalen Bewegung ruht.

Zu den Gräbern der beiden Dichter grüßt der Oberfalsberg im maienfrischgrünen Schmuck. Beiden ist der Oberfalsberg zum Berge des Schicksals geworden.

Richard Voß' Roman „Zwei Menschen“ spielt um den Platterhof auf Oberfalsberg. Eine Tafel in Nähe des Hofes hat folgende Inschrift:

Moritz Mayer (Judith Platter)
Enkelin des Dr. Mayer, Urenkelin des Edlen von
Hasel-Fürststein, Gründerin der Pension Moritz,
Oberfalsberg;

gestorben 1. März 1897.

Treu in Freundschaft, Weisheit im Rat
Gütig im Herzen, Kraftvoll im Tat.

Und auf einem anderen Stein stehen die Verse:

Frauenhinn zu Manneskraft gestellt
Schuf hier eine Welt. Peter Rosegger.

Nach dem Höchsten hat sie gestrebt,
Nur das Beste hat sie gelebt.

In Taten ein langes Tagewerk vollbracht
Gott galt ihr Sehnen, den Menschen ihr Lieben.

Es stehe ihr Name auf Felsen geschrieben.
Von Tannen behütet, von Alpen bewacht,

Geweiht sei die Stätte kommenden Zeiten
Nach ehrlichem Ringen, drangvollem Streiten,

Hat hier ein Kämpfer das Leben bezwungen,
Die Palme des Sieges, des Friedens errungen.

Richard Voß.

Moritz Mayer hieß die seltsame Frau, die einst Voß' Freundin war und die in dem Roman „Zwei Menschen“ als Judith Platter fortlebt. Den eigenartigen Vornamen hatte sie von ihrem Vater erhalten. Dieser war Oberförster und hatte sechs Töchter. Er aber wollte unbedingt einen Stammhalter, und als das siebente Kind wiederum ein Mädchen war, hieß er es in seiner bitteren Enttäuschung Moritz.

Sie gehe durch die Zimmer des Platterhofes, in denen sie gelebt hatte. Alte Decken, schwere buntbemalte Schränke und Truhen, Zinngefäße und ein prachtvoller mächtiger Kupferkrug, handgeschneidene verzierte Stühle, rot-weiß getuppte Decken und Vorhänge, düstere Räume, in denen das schwere bauernstolze Tradition wuchert und in die nur von fernher das Grüne des Hochwaldes und das Blaue der Berge verschwommenes Licht wirft. An den Wänden der niederen Stuben sind alte Stiche, interessante Bilder, darunter auch ein Porträt des Moritz Mayer. In den Zügen des schönen Gesichts der „Herrin des Berges“ ist Erhabenes und Gütiges, ist all das verkörpert, was aus diesen alten Möbeln spricht: Liebe zum Alten, Treue den Bergen, Schaffen auf eigener Scholle.

Reise ohne Seefrankheit!

„Basano“, das neue, unfehlbare Mittel eines Prager Professors

Seereisen bilden seit langem die Sehnsucht aller sehnsuchtsdurstigen Menschen. Nirgends spannen Geist und Körper so vollkommen reiflos aus, als während einer Seereise; nirgends kann man sich so gut unterhalten, nirgends ist man so gut aufgehoben als auf den modernen, mit allen Raffinements neugezeitlichen Komforts ausgestatteten Luxusdampfern. Und die Hauptfrage: Seereisen sind seit einigen Jahren nicht mehr ein Vorrecht der Reichen; es gibt Gesellschaftsreisen zur See, die im Preise so gehalten sind, daß auch weniger Bemittelte an ihnen teilnehmen können und die für erschwängliche Summen allen Komfort und alle Schönheiten einer Seereise vermitteln.

Aber der große Hafen einer Seereise, der mehr Leute von diesem Genuß abhält, als man wohl annimmt, war bisher die gefürchtete Seefrankheit. Mit Recht gefürchtet. Wer schon einmal wirklich seefrank war — und nur wenige Auserwählte bleiben davon verschont — wird zeitlebens ein Grauen vor diesem Schrecken der Meere behalten.

Aus Prag kommt nun die sensationelle Nachricht, daß es einem dortigen Gelehrten, Professor Dr. Emil Starckenstein, gelungen ist, ein sicherwirkendes Mittel gegen die Seefrankheit gefunden zu haben.

Prof. Starckenstein hatte als Assistenzarzt größere Seereisen mit Dampfern des kaiserlichen Hofes mitgemacht und damals schon begonnen, das Wesen der Seefrankheit zu studieren. Er kam zu dem Resultat, daß als Erreger dieser Krankheit der Nervus vagus zu gelten habe. Versuche, Atropin als Beruhigungsmittel für den Nervus vagus anzuwenden, gelangen im großen ganzen; es kamen jedoch Nebenwirkungen vor, die auf irgendeine Weise neutralisiert werden mußten. An Stelle des Atropins benutzte Starckenstein für die Folge Hyoscamin, dem er Scopolamin beigemengte, das die Wirkung des Mittels in günstiger Weise beeinflusste.

In Prag hatte Prof. Starckenstein seine Versuche an Tieren wie auch an Menschen vorgenommen. Dann unternahm er eine mehrmonatliche Seereise in den südamerikanischen Gewässern, besuchte vor allem die gefährlichsten Gegenden des Golfs von Biscaya und des Golfs von Santh Katharina und probierte während dieser Reisen sein neues Mittel an zahllosen Patienten aller Bevölkerungsklassen und jeden Alters aus. Bei leichteren Fällen konnte Starckenstein schon eine halbe Stunde nach Verabreichung einer Pastille vollkommene Genesung konstatieren. Aber auch bei Patienten, die kurz zuvor sterbenskrank in das Schiffslazarett gebracht worden waren, wirkte das Mittel überraschend schnell und durchschlagend. Prof. Starckenstein hat seine Versuche natürlich ebenso im Zwischenland wie in der ersten Klasse an Männern, Frauen und Kindern gemacht und überall die gleich frappanten Erfolge erzielt. Nicht nur Prof. Starckenstein selbst, sondern auch andere Schiffsärzte haben das Mittel mit unwiderleglichem Erfolg ausprobiert.

„Basano“, wie Starckenstein sein neues Präparat nennt, wirkt auch gegen die unangenehme „Eisenbahnkrankheit“, die ja stark an die Seefrankheit erinnert. Das Mittel wirkt auch vorbeugend; die Wirkung hält fünf bis sechs Stunden an.

Wenn nicht alles täuscht, hat man es hier mit einem Mittel zu tun, das einem Schrecken der Menschheit den Garaus macht und dessen Erfindung als eine Großtat auf dem Gebiet der medizinischen Forschung zu bezeichnen ist.

St. W.

Man möchte sich am liebsten in eine Ecke setzen, einen der alten Zinnkrüge herabnehmen und mit schwer-bitterem Wein füllen lassen und dann trinken — trinken und sich ganz dem alpin-romantischen Zauber um diesem Berghof hingeben und von den Menschen träumen, die hier große Werke schufen: Voß, Rosegger, Schumann, Theodor Storm und Brahms. Wie möchte es einst gewesen sein, als die Judith, die aus dem jahrhundertalten Berghof eine Pension gemacht hatte, im Kreise der Dichter sah und ihnen Wein kredenzte? Wie einst Rosegger und Voß zum Platterhof heraufgestiegen sind, um sich auszuruhen oder im stillen zu schaffen, so zog sich hierher auch der Dichter unserer Zeit, der Vorkämpfer des nationalen Deutschlands, Dietrich Eckart, zurück. Er war körperlich krank, aber sein Geist war unermüdlich im Werbefahren. Seinem Kampfegeist entsprach dies alles ringsum: die Wucht der Berge, das Rauschen im Hochwalde, das satt-grüne Leuchten der Almen, der Blick in das historische Land von Salzburg, das Tal und die Hänge mit den uralten Bergbauernhöfen.

Die Wirtsleute des Platterhofes, Bruno Büchner und seine Frau, waren ihm Freunde bis zum Tode. Sie ahlten das Bauerngeheiß und handelten nach ihm: Galtrecht dem Rechten! Büchner ist jener einzige deutsche Kampflieger in den Kolonien während des Krieges gewesen. Ich kann mir keinen anderen würdigeren Herrn des Platterhofes vorstellen als diesen Mann, der des Rechts auf die Scholle durch seine Treue zur Heimat sich verdient hat, genau so wie die Bauern auf den Höhen ringsum, und auf denen Geschlechter haften, die seit Jahrhunderten immer denselben Namen tragen.

Nicht weit von dem herrlichen, oberbayerisch fauberen Platterhofe entfernt, ist — am buntblumigen Berghang und am Saume des Hochwaldes — das Haus Wachenfeld. Es ist ein einfaches Bauernhaus, mit vorgeschobenem Dach, der Hausglocke darauf und mit Steinen beschwert. Es gibt wohl keinen der jetzigen Führer Deutschlands, die nicht auf Wachenfeld gewesen wären; denn der Hausherr ist niemand anders als Adolf Hitler. Der Wirt vom Platterhof, wenn ich so sagen darf, und der Kanzler sind gute Freunde. Und Hitler liebt es, vor dem gastlichen Platterhof zu sitzen, zu dem das Gemäuer des Hofes, der Kolof des Hofalters und das konturenreiche Gebilde der Reiterstiege herübergrünen.

Die Eskimos

Ein uraltes Volk, das auch heutigentags noch gehetzt

Die Eskimos sind ein uralter, mongolisch-indianischer Volksstamm, der jetzt in etwa 40 000 Volkszugehörigen in Grönland und an der Nordküste Amerikas vorkommt. Sie gehören zu jenen primitiven Rassen, denen das Zusammenleben mit den Weißen nicht Ausrottung und Unterdrückung, sondern neues Gedeihen gebracht hat.

Am besten scheint es jenen Eskimos zu gehen, die die kleine Insel Banksland — nördlich von Kanada — bewohnen und die von der Weltkugel bisher noch nicht berührt worden sind. Diese amerikanischen Eskimos sind Pelzjäger, sie beschäftigen sich mit dem Fang von Polarfüchsen, Seeottern, dem nordamerikanischen Jöbel, dem Hermelin, und sie verstehen es, aus ihrem allerdings gefährlichen und schweren Beruf einen recht anständigen Gewinn zu ziehen. Diese Jäger des hohen Nordens haben gegen früher viel zugelehrt; sie haben es den kanadischen Pelzjägern nachgemacht und sie tauschen ihre wertvollen Pelze nicht mehr wie früher gegen billigen Jöbel oder gegen wertlosen Land ein, sie bedienen sich auch nicht mehr eines Zwischenhändlers, sondern diese amerikanischen Eskimos sind selbständige Großkaufleute resp. Pelzhändler geworden, die auf eigene Rechnung arbeiten und die teilweise erstaunliche Gewinne erzielen. Die Eskimos von Banksland besitzen etwa 20 Flugzeuge, mit denen sie den Handelsverkehr zwischen der Insel und Edmonton, der Hauptstadt der kanadischen Provinz Alberta, ihrem hauptsächlichsten Absatzplatz, durch-

führen. Die meisten dieser Eskimo-Pelzjäger von Banksland besitzen ein ansehnliches Bankkonto, und man darf sie wohl als die reichsten ihrer Stammesgenossen bezeichnen.

Was ihre grönländischen Volksgenossen anbelangt, so stehen sie zwar nicht auf derselben finanziellen und kulturellen Höhe; aber auch sie haben — unter der Hut der Dänen — geistliche Fortschritte gemacht, und sie scheinen sich, mit Hilfe der dänischen Siedlungspolitik, auch räumlich weiter auszubreiten. Die dänische Nordpolarinsel Grönland, die größte Insel der Erde, war bis vor kurzem eigentlich nur an ihrer Westküste, deren Klima durch warme Meeresströmungen gemildert ist, ausgiebig besiedelt. Ende des letzten Jahrhunderts gingen die Dänen daran, auch die Ostküste zu besiedeln, an solchen Stellen, an denen man sich ein Fortkommen der Siedlungen versprach. Man siedelte dort Eskimos an. Diese erste ostgrönländische Eskimo-Niederlassung Angmagssalik geblieb verhältnismäßig gut, und sie besteht nicht nur noch heutigentags, sondern von ihr aus ist wieder eine neue Siedlung gegründet worden: im Scoresby-Sund, wo die Dänen 1924 85 Eskimos ansiedelten, die sich jetzt schon wesentlich vermehrt und die dort nicht ungünstige Lebensbedingungen gefunden haben, um so mehr, als Seehunde, Walrosse, Narwale, Fische, Bären und Vögel in großen Mengen vorkommen, so daß diesen ostgrönländischen Eskimosiedlungen ein günstiges Horoskop gesteckt werden darf.

St. W.

Blinder Alarm

Automatische Alarmanlagen haben ihre Tücken — Tränen gas gegen Bankkunden — Wilde Jagd im Britischen Museum

Alle wertvollen Objekte dieser Welt besitzen heutzutage automatisch wirkende Alarmsignale: Großbarren, so wohl wie Museen, die wertvolle Schätze bergen, und alle anderen einschlägigen Institute. Diese Alarmsignale sind nach den verschiedensten Systemen angelegt, manche mechanisch, andere elektrisch in Betrieb gesetzt, die allermodernsten verwenden bekanntlich die ultravioletten Strahlen, um Alarmpistolen und alle möglichen anderen Anlagen in Betrieb zu setzen.

Alle diese Anlagen haben die Vorzüge und Nachteile von Maschinen: sie können natürlich nicht denken, sie sind nicht vor Mißbrauch geschützt und sie haben oft die unangenehme Eigenschaft, durch bloße Zufälle in Tätigkeit gesetzt zu werden. Dann entstehen sogenannte „blinde“ Alarmer mit all ihren teils komischen, teils unangenehmen Folgen.

Etwas Ähnliches ereignete sich vor kurzem in der Wiener Nationalbank. Im ganzen Gebäude ertönten während der Hauptgeschäftszeit plötzlich die Sirenen, ebenso in den benachbarten Polizeireviere, die automatisch an diese Alarmanlagen angeschlossen sind. Wachleute eilten im Laufschrift zur Bank und befehlten wie vorgeschrieben, alle sieben Tore, die bereits automatisch abgeschlossen worden waren. Auch bei allen Kassenzugängen und Schalterfenstern waren die automatischen Sicherungen in Funktion getreten. Niemand konnte das Gebäude verlassen, niemand es betreten. Dann aber stellte es sich endlich heraus, daß ein Beamter der Hauptkasse versehentlich den Kontrollschalter in Bewegung gesetzt hatte und so den Alarm ausgelöst hatte.

Noch wesentlich unangenehmere Folgen hatte ein ähnlicher Vorfall im Februar dieses Jahres in einer Bank in Massachusetts (USA). Dort griff ein etwas nervöser Herr über den Schalter, um einem Beamten einen Wechsel

aufserhalb der Reihenfolge zu reichen. Der nicht minder nervöse Beamte legte das als Bedrohung aus, legte die Alarmpistole in Tätigkeit, mit dem Erfolg, daß sich nicht nur alle Türen automatisch schlossen, sondern diese Tränengasbomben das ganze Gebäude durchzogen, denn diese noch völlig unerprobte Neuerung war gerade probeweise eingebaut worden. Der Erfolg dieser Alarmierung war so durchgreifend, daß die Bank sich daraufhin entschloß, fast die ganze kunstvolle moderne Anlage wieder entfernen zu lassen. Die Schadenersatzgeber, die an das Publikum gezahlt werden mußten, betrugen einige zehntausend Dollar, ebenso stellten sich Dutzende von Kunden mit Recht auf den Standpunkt, daß sie nicht ihr Geld auf die Bank trügen, um dafür stundenlang Tränen vergießen zu müssen und in ihrer Bewegungsfähigkeit behindert zu sein.

Ein etwas lustigerer Vorfall spielte sich vor etwas mehr als einem Jahr im Britischen Museum ab. Fast alle wertvollen Abteilungen sind dort während der Nacht durch unsichtbare infrarote Strahlen geschützt. Eines Nachts ertönte aus den chinesischen Abteilungen mit besonderer Kostbarkeit die Alarmpistole und die Polizeiwache, die ständig im Erdgeschoß des Hauses Wache hält, stürzte mit erschrockenen Pistolen die Treppe hinauf, um den Dieb zu fangen. Als man in den Raum eindrang, wandte sich der Eindringling zur Flucht, warf einige lothbare Figuren um und nun begann eine tolle Jagd durch mehrere Räume. Figuren stürzten ein, ein Gong fiel dröhnend zur Erde, Scheiben splitterten und Vitrinen gingen in Trümmer. Endlich hatte man den Eindringling gefasst: einen großen, jorngig tauchenden Kater, der unglücklicherweise den infraroten Lichtstrahl unterbrochen und das ganze Tohuwabohu ausgelöst hatte.

Erich Wernig

Kleine Menagerie

Tiergeschichten aus aller Welt

Die zahmen Löwen des südafrikanischen Nationalparks

Der englische Staat besitzt in der Kapkolonie einen südafrikanischen Nationalpark, der sowohl dazu dient, einzelnen wertvollen Arten der afrikanischen Tierwelt Asyl und Schutz vor der Ausrottung zu bieten, wie er auch gleichzeitig einen großen öffentlichen Tierpark darstellt.

Der Verwalter dieses wohl eigenartigsten zoologischen Gartens der Welt, Oberst Stevenson Hamilton, gibt in seinem vor kurzem an das Generalgouvernement entlassenen Bericht interessante Einzelheiten über seine einzigartige Menagerie bekannt, die in der letzten Zeit durch viele englische Zeitungen gingen.

Man erzählt, daß der große Tierpark durch ein Gitter von seiner Umgebung abgetrennt ist, daß sich die Tiere aber im übrigen vollkommen frei bewegen können; es gibt keine Käfige und keine Zwinger. Oberst Hamilton berichtet, daß die im Schutzpark-Territorium untergebrachten Bestien gar nicht so wild sind, wie allgemein angenommen wird; ein Großteil von ihnen ist sogar so zivilisiert, daß sie sich den Besuchern gegenüber ganz zutraulich zeigen. Namentlich die Löwen benehmen sich zahm und menschenfreundlich, und sie zeigen selbstamerweise eine außerordentliche Vorliebe für den Benzingeruch. Oft genug kommt es vor, daß auf der Jagdtrage liegende Löwen nicht daran denken, einem herannahenden Auto Platz zu machen; und die Chauffeure haben sich daher die Geschicklichkeit angeeignet, über die ruhenden Tiere hinwegzufahren, ohne ihnen Schaden zuzufügen. Als bei einem solchen Autozugriff vor kurzem eine Dame aus dem offenen Wagen fiel, kam sie direkt neben eine ruhende Löwin zu liegen. Die Riesenfähe ließ sich indes in ihrem Spiel mit ihren Jungen nicht stören und sie hielt auch dann noch ganz still, als die beherzte Dame die seltene Gelegenheit benutzte, eine ausgewachsene Löwin zu streicheln.

Rätsel um die Walfische

In einem wissenschaftlichen Vortrag, der kürzlich über die Walfische gehalten wurde, wies man darauf hin, daß diese fischähnlichen Meeresäugetiere noch immer zu den rätselhaftesten und wissenschaftlich umstrittensten Tieren gehören. Man ist sich keineswegs klar über die zoologische Einordnung dieser seltsamen Geschöpfe und man streitet

auch heute noch darüber, ob der Walfisch früher ein Landraubtier gewesen ist, das sich später erst in ein Wassertier verwandelt, oder ob die Umwandlung umgekehrt erfolgte, vom Urtisch zum Meeresäugetier.

Die Walfische geben indes auch noch andere Rätsel auf, durch die Tatsache, daß im Nördlichen wie im Südlichen Eismeer — also durch die ganze Breite der tropischen Meere getrennt — völlig gleichartige Wale leben, Tiere, mit einer bis ins kleinste gehenden Artübereinstimmung, über deren Zustandekommen man sich allerdings keineswegs klar ist, um so weniger, als eine Vermischung der nördlichen und südlichen Walfische nicht in Frage kommt; die dazwischenliegenden Meere können von den Walen infolge Nahrungsmangel nicht durchschwommen werden. Die in den warmen Meeren lebende Walart, der Raskelot oder Potwal, kommt als Vermittler nicht in Frage, da er sich körperlich weitgehend von den Barten- und Riesenwalen unterscheidet. Der Walfang übrigens, in normalen Zeiten ein mit den modernsten Mitteln der Technik ausgestatteter Industriezweig, liegt gegenwärtig infolge der Weltwirtschaftskrise ziemlich brach und die riesigen Transiere dürfen sich so sorglos, wie seit langem nicht, ihres Lebens freuen.

Krokodilfallen bei den Malaien

Die malaiischen Staaten, die unter britischem Schutz stehenden malaiischen Sultanate Johore, Kelantan, Terengganu, Kedah und Perlis, machen große Anstrengungen, die gefährlichen Krokodile auszurotten, und sie scharfen den Fanger der Bevölkerung durch Prämien an. Für je einen Tod eines erlegten Krokodils wird ein Penny gezahlt, was ein Fangleid von 17 Groschen für 2,5 Zentimeter Krokodil bedeutet.

Die malaiischen Jäger haben jetzt — angeregt durch die Prämie — eine neue, weniger gefährliche Krokodil-Fangmethode ausgedacht: sie stellen Fallen aus, die außerordentlich geschickt konstruiert sind. Ein Hund wird am Rande eines Krokodilbewohnten Gewässers an einen Baum gebunden und zwischen Hund und Wasser wird ein mit einer Schlinge versehener Fallstrick ausgelegt. Der angebundene Hund ist ein wirksamer Köder, und sobald die gefährlichen Reptilien aus dem Wasser klettern, um sich die Beute zu holen, ziehen die hinter Sträuchern versteckten Jäger — die Schlingen zu; das gefährliche Tier ist rettungslos gefangen, kann gefahrlos getötet werden und der Jäger kann sich seine Prämie abholen. St. W.

Bunte Presse

Preußen mit Schwert und Blig. Der preussische Adler wird, wie Ministerpräsident Göring auf der Kolberger Befreiungsfeier angekündigt hat, in Zukunft beweist sein mit Schwert und Blig, das Schwert zum Zeichen, daß Deutschland Frieden und Sicherheit bewahren wolle, und den Blig als Symbol dafür, daß von ihm getroffen werden soll, wer Deutschland zu verderben trachtet.

Stoff aus der römischen Kaiserzeit. Bei Grabungen auf dem Stadtgebiet von Rom wurde dieser Tage nach Angaben des „Corriere della Sera“ in einer wohlverschlossenen Urne ein ungewöhnlich gut erhaltenes Stück Stoff etwa von der Größe eines Handtuches gefunden, in dem die Urnenreste eingeschüttelt waren. Die gute Erhaltung des mit einer Franse versehenen Gewebes, das im Antiquarium der römischen Stadtverwaltung verwahrt wird, erklärt sich daraus, daß die Urne mit einem kampfertartigen Balsam gefüllt war, der unter dem Luftdicht gebildeten Verschluss seine konservierende Wirkung beibehalten hat. Da die Urne im übrigen durchaus den sonstigen, zu Hunderten gefundenen Urnen aus der Kaiserzeit gleicht, liegt die Annahme nahe, daß es sich auch bei der Umhüllung der Urnenreste mit einem Stück Stoff nicht um eine Ausnahme handelt, sondern daß dies ein allgemein geübter Brauch war.

Telefongespräche auf Schallplatten festgehalten. Der Wunsch vieler Kaufleute und Rechtsanwälte, Telefongespräche irgendwie zu fixieren, hat jetzt seine Erfüllung gefunden. Wir entnehmen dem Heft 26 der „Umschau“, illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt a. M., daß ein bekannter Berliner Ingenieur ein kleines Gerät erfunden hat, das wie ein Kopfhörer aufgesetzt wird und das ganze Gespräch, Rede und Gegenrede aufnimmt. Dieses Gerät, Telestriptor genannt, wird mittels eines Bügels über den Kopf gelegt, und der Telefonhörer wird statt an das Ohr an die Muschel dieses Geräts gehalten. Der kleine Apparat nimmt beim Telefonieren dann das Gespräch auf. Durch einen Radioapparat wird das Gespräch hoch verstärkt und kann durch die bekannten Plattenselbstnahmengeräte auf eine kleine Schallplatte aufgenommen werden. Diese Platte ist unzerbrechlich und läßt sich auf jedem Grammophon wiedergeben. Da fast jeder ein Rundfunkgerät und ein Grammophon besitzt, so ist nur die Anschaffung dieses kleinen Telestriptors notwendig, um Telefongespräche auf Schallplatten aufnehmen zu können.

Verkehrstafeln als Negerischmuck. Der englische Automobilklub hat während der letzten Jahre im gesamten Gebiet Ostafrikas 22.000 bemalte Wegweiser, Warnungstafeln usw. für den Kraftverkehr anbringen lassen. Die Farben hielten jedoch den tropischen Witterungseinflüssen nicht stand und so ersuchte man sie durch Metallbuchstaben und Zeichen, die sich überdies infolge ihrer Ausweitungsmöglichkeit als billiger erwiesen. Soweit man alles in bester gerechnet. Diese betrachteten die Buchstaben als ein hoch Ordnung. Man hatte aber nicht mit den Eingeborenen willkommene Geschenk der Vorkehrung, um sich damit zu schmücken. Man kann jetzt in den Dörfern Neger sehen, die mit Stolz ein halbes Duzend Blechbuchstaben an einer Halskette tragen. Man will nun neue weisse Zeichen aus dünnem Cellophanmaterial verwenden, in der Hoffnung, daß diese bei den Eingeborenen weniger Interesse finden.

mf. Kakaobäume in Russland. In den Treibhäusern des Botanischen Instituts der wissenschaftlichen Akademie hat man vor einiger Zeit die ersten Kakaobäume eingepflanzt. Sie sollen später nach Südrußland gebracht und dort angepflanzt werden. Man hofft, in drei Jahren die erste Ernte von diesen Kakaobäumen holen zu können.

Merket auf und höret zu

Es gibt nicht nur Schlafwandler; manche Leute beschränken sich nicht darauf, im Schlaf herumzuwandern, sondern sie spielen auch Klavier oder Geige, schreiben Briefe, malen Bilder und lösen mathematische Aufgaben. In der Regel tut aber der Schlafwandler im Schlaf nur das, was auch sonst seine tägliche Beschäftigung ist.

Krokodile leben für gewöhnlich in Süßwasser, in Flüssen und Binnenseen, zuweilen treten sie aber auch in Meerwasser auf. So kommen in den Gewässern bei den ostindischen Inseln und bei Nordaustralien Krokodile vor, die Brehm „Meerkrokodile“ nennt. Durch die Flutandrungen sind sie ins Meer gekommen, und man trifft sie bisweilen mehrere Seemeilen von der Küste entfernt. Sie sind die gefährlichsten und gefürchtetsten Raubtiere dieser Gewässer.

Es gibt außerhalb der Türkei mehr Türken als innerhalb des Landes, ein Verhältnis, das bei keinem andern Land zu finden sein dürfte. Von vier Türken leben drei in fremden Ländern, und zwar haben besonders Rußland und China die Türken aus ihrem Vaterland fortgezogen.

Auf der kleinen Südeinsel Rennell Island, die eine sehr eigenartige Bevölkerung hat, haben die Frauen das Geschlecht eingeführt, daß kein Ehemann die Küsse der Frau betreten darf. Diese Vorschrift soll sich als sehr günstig erwiesen haben.

Zu den Langschläfern unter den Tieren gehören die Schnecken; sie schlafen die Hälfte des Jahres und oft noch länger. Im Londoner Naturgeschichtlichen Museum erzählt man sich, daß eine Schnecke erst aus dem Schlaf aufgewacht sei, als sie schon zwei Jahre lang auf einer Karte in der Schneckenkammer schlief. Die Baumratte wird auch „Siebenschläfer“ genannt, weil sie im November sich in ihr Nest zum Winterschlaf zurückzieht und sich vor Mai nicht wieder regt. Eine nächtliche Stachmücke verfällt bei Tagesanbruch in eine Art Starrkrampf und bleibt den ganzen Tag ganz steif und regungslos. Man kann das Tier hinlegen, wohin man will, es wird doch weitergeschlafen. Der berühmteste Schlafvogel ist der in Australien heimische Bogarus, der so fest schläft, daß man ihn in die Hand nehmen kann. Auch wenn geschossen wird, schläft er ruhig weiter, selbst wenn seine Genossen getötet werden.

SPORT und SPIEL

Die holländischen Tennismeisterschaften

h. Die holländischen Tennismeisterschaften wurden bereits bis zu den Vorlaufspielen gebracht. Im Halbfinale siegten Timmer (Holland) über Sertorio (Italien) 3:6, 6:3, 6:0, 6:0, während de Stefani (Italien) fast kampflös in die Schlusrunde kam, da der Ungar v. Kehrting bei 5:5 auf Anraten der Ärzte wegen Erschöpfung aufgeben mußte.

Im Dameneinzel besiegte Frau Adamoff (Frankreich), Frä. Burke (USA) 6:3, 9:7, während Frau Stud (Deutschland), Ruquerques (Spanien) 5:7, 6:3, 7:5, besiegten konnte.

Im Herrendoppel siegten de Stefani, Rogers über Seberg, Karsten 6:4, 6:4, 10:8 und treffen im Endspiel auf v. Kehrting, Timmer.

Im Gemischten Doppel siegten Dronkanger, Rogers über Belzer, Karsten 6:1, 6:3, und Burke, Kehrting über Ruquerques, Seberg 8:6, 6:1.

Oesterreich — Spanien 3:0

h. Einen schönen Erfolg konnte vorgehen Oesterreich im Qualifikationsspiel zu den Davispokalspielen 1934 in Wien erringen, das junge österreichische Doppel Melaga, Bosh schlug die routinierten Spanier Maier, Durall 6:8, 6:4, 6:4, 2:6, 6:3 und holte somit den dritten Punkt im Treffen gegen Spanien.

Das Dreiländerturnier in Paris

h. Das Dreiländerturnier auf dem Roland Garros-Stadion in Paris konnte vorgestern nur in den Einzelspielen fortgesetzt werden, da wegen Regens die Doppel abgeblasen werden mußten.

Robbins (Südafrika) besiegte den Japaner Itoh 2:6, 6:2, 6:3, der zweite Südafrikaner Farquharson siegte über den Franzosen Boujous 6:2, 6:3 und der Franzose Merlin siegte über den Südafrikaner Kirby 11:9, 6:3.

In der Länderwertung führt Südafrika mit 3 Punkten, vor Frankreich und Japan (je zwei Punkte).

h. Tilden in Stettin. Auf Einladung des Stettiner STC gastierte Altmeister Tilden mit Barnes in Stettin. In den Einzelspielen besiegte Barnes (USA) den Deutschen Trainer und Meister der Tennislehrer R. Rajuch 6:3, 6:4, während Tilden den Deutschen Bartelt 8:6, 6:3, 6:2 besiegte.

Im Doppel siegten dagegen die Deutsche Rajuch, Bartelt über die Amerikaner Tilden, Barnes 6:2, 6:8, 6:4.

Die gestrigen Schwimmwettbewerbe im LKS-Bassin

b. m. Die Teilnahme der Warschauer Schwimmer bei den gestrigen Schwimmwettbewerben im LKS-Bassin bewies einwandfrei, daß wir in dieser Konkurrenz sehr viel zu lernen müssen.

Die einzelnen Resultate lauten: 100 Mtr. Klassisch: (II. Klasse) 1) Schreibmann II (Legja) 1:29,8, 2) Kojlowski II (Legja), 3. Komici (Legja), 4. Bujnowicz (LKS) 1:44, 5. Hartwig (LKS) 1:47,1. 100 Mtr. Rücken: 1) Manko (Legja) 1:34,4, 2. Choina (Legja) 1:34,5, 3. Kempinski (LKS) 1:49. 100 Mtr. Freistil II. Klasse: 1. Sojinski (Legja) 1:28,1, 2. Gidecki (LKS) 1:31,6, 3. Szymanski (LKS), 100 Mtr. Freistil I. Klasse: Schreibmann I (Legja) 1:06,2, 2. Elsner (LKS) 1:08,6, 3. Kojlowski (Legja), 4. Swankowski (LKS). 100 Mtr. Klassisch: 1) Matowski (Legja) 3:12,3, 2. Choina (Legja) 3:16,8, 3. Komici (Legja) 3:19,6, 4. Günther (LKS) 3:26. 3x100 Meter-Umlagestaffel: 1. Legja im Bestande Dubowicz, Choina, Matowski in 4:55,9 vor LKS im Bestande Elsner, Rajchzaf, Kojlowski.

Anschließend fand ein Wasserballspiel um den Eintritt in die Wasserballliga zwischen Legja (Warschau) und LKS statt. Die Gäste siegten klar 7:0 (3:0).

Die Ueberlegenheit der Warschauer war so groß, daß die Lodzer überhaupt nicht zum Schuß kamen.

Bochenki in Budapest Zwei Niederlagen.

b. m. Polens Meisterschwimmer Bochenki startete gestern in Budapest über 100 und 200-Meter-Freistil. In der ersten Konkurrenz nahm Bochenki den dritten Platz ein. Sieger wurde Szekely in 1:14, 2. Meszöly 1:18, 3. Bochenki 1:24. In der zweiten Konkurrenz siegte Szekely in 2:22,6 vor Bochenki 2:24,2.

h. Neuer Weltrekord im Schwimmen. Bei den nationalen Schwimmmeisterschaften von USA in Chicago konnte der Schwimmer Sad Medija einen neuen Weltrekord im 880-Yard-Freistil mit 10:15,4 aufstellen, mit diesem Ergebnis die bisherige Bestleistung von Crabbe um ganze 5 Sekunden verbessernd.

Medija ist im Besitz der Weltrekorde über 300 und 400 Meter.

b. m. Leichtathletische Wettbewerbe in Wilna. In Wilna weikten gestern die Jünglinge des Zentralen Instituts für Physische Erziehung in Warschau und trugen gegen die dortige Städtemannschaft ein leichtathletisches Treffen aus, bei welchem folgende Resultate erzielt wurden: 100 Mtr.-Lauf: Ropa 10,8 (!), 110 Mtr.-Hürden: Wiczorek 16,4, 1000 Mtr.: Zylmewicz 2:44,2, Hochsprung: Plawczyn 1,85, Distanz Wiczorek 48,83, Stabhochsprung: Rul und Plawczyn je 3,85, Weitsprung: Wiczorek 6,55, Speerwurf: Lofajski 57,56.

Zwei Lodzer im Finale um die Polenmeisterschaft der Flieger

Heute Entscheidung über den Titel

b. m. Auf der Rennbahn Dynast in Warschau wurde gestern die diesjährige Fliegermeisterschaft von Polen ausgetragen, an der sich 14 Fahrer beteiligten, darunter vier Lodzer Teilnehmer und zwar: Einbrodt (LKS), Paul, Raab und Zimmermann (Union-Touring).

Obwohl der Meisterschaft ein sehr schwacher Verlauf prophezeit wurde, behielten die Optimisten Recht, da überaus spannende Vorläufe geboten wurden und oben drein nicht schlechte Zeiten herausgefahren wurden (Einbrodt 12,8). Nach einer Reihe von Vor- und Zwischenläufen gelangten die Viertelfinale zur Austragung, in welchen siegten: im ersten Einbrodt (LKS) vor Klaus (WTC) in 13 Sekunden auf den letzten 200 Metern, im zweiten Poponczy (WTC) in 13,6 vor Panal (Skoda), im dritten Busch (WTC) in 13,2 vor Raab (Union-Touring) und im vierten Franczowski (WTC) vor Paul (Union-Touring) in 13 Sek.

Im ersten Halbfinale siegte Einbrodt über Poponczy in 12,8 Sek. und im zweiten Halbfinale Busch (WTC) über Franczowski (WTC) in 13,2 Sek. Im Finale trafen sich somit zwei Lodzer, welche den Titel des Polenmeisters auf der Bahn unter sich auszutragen haben. Leider konnte nur ein Endlauf ausgetragen werden, da wegen Regens das Rennen abgebrochen werden mußte und heute beendet wird. Kurt Einbrodt hat Chancen, den Polenmeistertitel nach Lodz zu bringen, da er im ersten Entscheidungslauf durch schönen Spurt in der letzten Gradon Pusch in der sehr schwachen Zeit von 14,2 Sek. besiegen konnte.

10.000 Flucht-Preis für „Menschenflug“. Die Polnische Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat einen Preis von 5000 RM. für denjenigen ausgesetzt, der als erster einen Flug von 500 Meter mit eigener Muskelkraft zurücklegt. Der Wettbewerb gilt nur für den Frankfurter Flughafen. Wie beim Vogelzug soll bei dem Flug mit eigener Muskelkraft der Mensch der Motor sein.

Internationale Rhönflüge abgesagt. Der Aero-Club von Deutschland hat dem Polnischen Aero-Club mitgeteilt, daß die diesjährigen internationalen Flugwettbewerbe in der Rhön wegen Mangels an Nennungen ausfallen. Außer Polen hatte kein anderes Land Meldungen abgegeben.

Der 20.000 Aufstieg eines österreichischen Fliegers. Am Sonntag stieg einer der Pioniere des Flugwesens in der Steiermark, Feldpilot, a. D. Ramor, vom Flugplatz Thalerhof zum 20.000 Male in die Lüfte.

h. Fußball Bayern-Nordhessen 6:2. In der Vor-Schlusrunde um den Hitler-Pokal standen sich vorgestern auf dem Platz des Sp. Kl. 1860 in München die Fußballmannschaften von Bayern und Nordhessen gegenüber. Obwohl die Bayern in der zweiten Hälfte wegen Verletzung Rohrs mit 10 Mann spielten, konnten sie die Nordhessen 6:2 (3:0) besiegen.

Kunst und Wissen

Hans Pfihners Absage an Dollfuß. Prof. Hans Pfihner (München) hat seine bereits vertraglich festgelegte Mitwirkung an den Salzburger Festspielen mit der Begründung abgesagt, daß das Verhalten der Regierung Dollfuß gegenüber Deutschland ihm diese Mitwirkung unmöglich mache. In einem längeren Schreiben an die Leitung der Salzburger Festspiele, in der Prof. Pfihner ein Bekenntnis zum neuen Deutschland ablegt, erklärt dieser, daß die Grundlage seines Vertrages, nämlich mit seiner Mitwirkung an den Salzburger Festspielen einer gesamten deutschen Kunstschöpfung zu dienen, durch die innerpolitische Entwicklung in Oesterreich zerstört worden sei. Diese Feststellung ändere nichts an seinen freundschaftlichen Gefühlen gegenüber dem österreichischen Bundesvolk.

Aus dem Reich

Ein 205 Jahre altes Ehepaar vor Gericht

Einer Meldung aus Wilna zufolge wurde vor dem Braßlawer Bezirksgericht ein Prozeß gegen das zusammen 205 Jahre zählende Ehepaar Magalicki verhandelt, das unter dem Verdacht stand, eine Spiritusbrennerei betrieben zu haben. Die Anklage erwies sich jedoch nur insofern für berechtigt, als das Ehepaar einen Teil seiner Wohnung an die Fabrikanten vermietet hatte. Der 104 Jahre alte Ehemann wurde freigesprochen, seine 101 Jahre zählende Ehehälfte dagegen zu einem Tage Haft und 10 Zl. Strafe verurteilt.

Warschau. Liebesdrama. Hier erschloß der 32-jährige Wladyslaw Niesluchowski, Inhaber eines technischen Büros, die 23jährige Leokadia Kordeleska, die als

gemein für seine Braut galt, worauf er Selbstmord zu verüben versuchte. Er wurde in ernstem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Sanbulj. Ein merkwürdiger „Sport“. Hier wurde ein gewisser Klemens Walas festgenommen, der im Schutze der Dunkelheit Frauen auf der Straße mit einer ähnelnden Flüssigkeit übergießt, die deren Kleider vollständig verdirbt.

Rundfunk-Presse

Mittwoch, den 19. Juli

Königsbrunnhausen. 1634,9 M. 06,00: Gymnastik. 08,35: Gymnastik für die Frau. 14,00: Geime Reise um die Welt. 18,35: Funktechnik. 20,00: Hand und seine Zeit. 21,00: Tanzmusik. 23,00: Nachtmusik. Leipzig. 389,6 M. 20,05: Volkslieder. 21,10: „Dattierich“. Lustspiel. 22,25: Orchesterkonzert. Königsberg. 217,1 M. 15,30: Kinderfunk. 20,40: Sommergesänge. 21,40: Tanzmusik. Breslau. 325 M. 17,05: Oberbischöfliche Volkslieder. 17,55: Bandonion-Konzert. 19,00: Der Ruf aus dem Osten. 20,30: Liebe und Trompetenblasen. Stuttgart. 380,6 M. 18,10: Eindrücke eines Franzosen in Deutschland. 20,05: Sommerfeste. 21,20: „Horribilicribrifax“. Langenberg. 472,4 M. 18,10: Runterbunt. 20,10: Deutscher Tanz. 23,00: Nachtmusik. Wien. 517,5 M. 15,55: Aus Operetten. 20,30: Bilder aus dem Orient. 22,25: Tanzmusik. Prag. 488,6 M. 19,10: Konzert. 20,00: Biokonzert. Budapest. 550,5 M. 20,30: Tanzlieder verschiedener Nationen. 21,20: Zigeunermusik. 22,45: Schallplattenkonzert.

Letzte Nachrichten

Fünf Opfer eines Verkehrsunfalls

Auf dem Wege von Oppeln nach Gleiwitz ereignete sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Die SM-Kapelle der Standsarte 63 sollte um 6,15 Uhr im schlesischen Sender konzertieren. Das Lastauto, in dem die SM-Männer saßen, geriet auf dem nassen Wege ins Schleudern und raste gegen eine Telegrafensäule. Drei Insassen waren sofort tot, während fünf schwer und andere leicht verletzt wurden. Ein vierter SM-Mann erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen. Der Führer des verunglückten Kraftwagens beging in seiner Verzweiflung Selbstmord.

Tödliche Abstürze in den Alpen. Der im Laufe des Sonntags plötzlich eingetretene Wettersturz im nördlichen Alpengebiet hat zahlreiche Unfälle zur Folge gehabt. Im Karplateau stürzten 2 aneinander gekettete geübte Touristen aus Wien im schlüpfrigen Gestein 60 Meter tief ab. Sie waren sofort tot. Aus den westlichen Alpen werden noch 3 Abstürze mit tödlichem Ausgang gemeldet.

Die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös ist gestern an Herzschwäche gestorben.

Die „Deutsche Zeitung“ ist auf drei Monate verboten worden.

PAT. In Wien starb im Alter von 85 Jahren der ehemalige Hofmeister des österreichischen Kaiserhofes, Graf Karl Brzezie-Landoronski. Der Graf war als großer Kunstfreund bekannt und von den Universitäten Berlin und Krakau durch die Verleihung des juristischen Ehrendoktors geehrt worden.

Etwa 1000 englische Faschisten veranstalteten gestern unter Führung von Sir Oswald Mosley einen Demonstrationmarsch durch London-Westend.

Reichskanzler Hitler sprach gestern anlässlich des Ganparteitages der NSDAP Sachsens auf einer Freiheitskundgebung vor dem Völkermärktchen und danach auf dem in der Technischen Messe stattfindenden Amtswalterkongreß.

Die für Mitte September nach Königsberg einberufene Reichstagung des Gustav Adolf-Vereins ist für dieses Jahr abgesagt worden.



INSERTION

DIE BRÜCKE ZUM ERFOLG

Erfolg erzielt jeder Geschäftsmann, der es versteht, die anerkannte Werbekraft der Zeitungsanzeige für sich auszunützen. Auf die Frage: Wo inserieren? lautet die Antwort: In erster Linie in der weitverbreiteten altbewährten „Freien Presse“, die in Lodz und Umgebung die höchste Auflage und das grösste Verbreitungsgebiet hat.

n. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Damer, Zgiersta Straße 57, W. Groszkowski, 11-go Listopada 15, S. Gortz, Wisludzińska 54, S. Bartoszewski, Petrikauer Straße 164, R. Rembickinski, Andrzejka 28, A. Szymanski, Przechodniak 76

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgeol. m. h. S. Loda, Petrikauer 88. Verantw. Verlagsleiter: Verold Bergmann. Hauptredakteur: Wols Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Hugo Wiesner

Kalte Getränke erfrischen die Lebensgeister



Praktische Winke für die Hausfrauen an heißen Tagen.

„Hundstage“ erkennt man an der „Affenhäute“. — Wenn nun die Sonne wirklich wie Feuer vom Himmel fällt und jeder etwas matt und müde durch seine Tage geht,

dann gibt es nur eins, um die Lebensgeister ein bißchen aufzufrischen, und das sind: eiskalte Getränke. Auf unserem Bilde zeigen wir einige sommerliche Erfrischungen: Halbgefrorenes in kleiner Eisdiele. — Däumchen mit gemischten Früchten. — Der beliebte Eiskaffee mit Schlaglähne.

Aus aller Welt

Ein neuer Lutherfilm im Lutherjahr. Obwohl schon seit einigen Jahren der bekannte mit Hans Kasper geschaffene Lutherfilm besteht, der auch in Lodz gezeigt worden ist, soll in diesem Luthergedächtnisjahr, das uns den 450. Geburtstag Luthers bringt, ein neuer Film entstehen. Er soll allerdings wesentlich kürzer werden als der andere Großfilm und nur 25 Minuten laufen, so daß er im Beiprogramm verwendet werden kann. Die bekannte Filmgesellschaft Ufa ist für die Herstellung des Films gewonnen worden, und zwar durch die Bemühungen des Kommissars im Evangelischen Predigerband für Deutschland, Max Grevenmeyer. In Zuge einer schlichten Rahmenhandlung soll der Film durch die bedeutendsten Lutherstädte führen.

Reorganisation des türkischen Theaters. In Berlin weilt zurzeit ein Vertreter des türkischen Kultusministers, Münir Hairy Bey, um Lehrer für die zu gründende türkische Theaterakademie in Angora zu engagieren. Diese soll nach dem Vorbild der französischen Akademie gegründet werden und eines ihrer wichtigsten Institute, die Theaterfachschule, wird bereits am 1. September eröffnet. Münir Hairy hält das Theater für ein Hauptmittel zur Erziehung des türkischen Volkes, von der Fachschule soll gleichzeitig auch die Reorganisation

des gesamten türkischen Theaterwesens erfolgen. Münir Hairy hat schon die nötigen Kräfte gefunden. Auch aus anderen Ländern werden Lehrer an die Akademie entsendet. Die Lehrkräfte der Opernschule sollen gleichzeitig hervorragende Stellungen im Ensemble der türkischen Staatsoper einnehmen.

Eine Großtat deutscher Wissenschaft nach dreißig Jahren abgeschlossen. Im Jahre 1900 begannen die beiden deutschen Arktisforscher Fritz Schaudinn und Fritz Römer mit einer systematischen Bearbeitung der Tierwelt der Arktis. Zu dieser Arbeit gaben die Erfolge der deutschen Expedition in die Nordpolarmeer von 1898 den Anstoß. Nach dem Tode von Schaudinn und Römer führte der Direktor des Berliner Zoologischen Museums, Professor Brauer, das Werk, an dem viele in- und ausländische Fachgelehrte mitarbeiteten, fort. Jetzt endlich, nach mehr als dreißig Jahren, ist dieses einzig dastehende Werk vom Nachfolger des inzwischen ebenfalls verstorbenen Prof. Brauer, von Prof. W. Arndt, vollendet worden. Durch diese Arbeit erhält die Welt das erste und erschöpfende Gesamtbild vom Tierleben des festen Landes und der Meere der Arktis. Es dürfte wenig wahrscheinlich sein, daß sich dort noch Tiere finden, die in diesem Standardwerk nicht erwähnt sind.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683

Heute erreichte uns die erschütternde Kunde von dem plötzlichen Ableben unseres langjährigen Vorstandsmitgliedes und Bühnenleiters

Herrn Otto Landeck

In dem so unerwartet aus dem Leben Gerissenen verlieren wir eine Persönlichkeit, die der Sache der deutschen Bühne in Lodz mit niemals erlahmender Energie gedient hat.

Sein Andenken wird von uns immer in Ehren gehalten werden und uns ein Ansporn sein, zu weiterem Wirken in seinem Sinn.

Thalia-Verein

Vorstand und Bühnenmitglieder.



Verein Deutschsprechender Katholiken in Lodz.

Hiermit geben wir die traurige Nachricht, daß der Hochw. Herr Pfarrer

Bernhard Rygielski,

früherer Seelsorger an der Hl. Kreuz-Kirche und geistlicher Beirat unseres Vereins, am 15. Juli den Folgen eines tödlichen Unfalls zum Opfer fiel.

Das Begräbnis unseres teuren Verbliebenen findet am Dienstag, den 18. Juli, nachmittags, in Bromberg statt. — Die Trauermesse für den Verstorbenen wird am Dienstag, den 18. Juli, um 10 Uhr vormittags in der Hl. Kreuz-Kirche gelesen werden. In tiefer Trauer

Der Vorstand des Vereins Deutschsprechender Katholiken in Lodz.



Schmerz erfüllt bringen wir allen unseren lieben Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Nefine

Ida Biemer

am 16. d. M. um 11 Uhr vormittags im 46. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden in Prazuch, Kreis Kalisz, sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. d. M., vom Trauerhause in Prazuch aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die trauernde Familie.

„GUF“

Fliegen-
fänger

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Gijalko, Piotrkowska 7.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckgegenstände sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Mizes, Piotrkowska 30.